Mittag=Ausgabe.

# Posener Zeitung.

Neun und siebzigster Jahrgang.

Nr. 452.

Sonnabend, 1. Juli

(Erscheint täglich drei Mal.)

1876.



## Amtliches.

**Berlin**, 30. Juni. Der Kaiser und König hat den königl. preuß. Reg.-Ass. Schroeder zum kais. Reg.-Rath und ständigen Hülfsarbeiter im Reichskanzleramte ernannt.

Der König hat dem Pfarrer Effenberger zu Görchen im Kreise Kröben den R. A. O. 4. Kl. verliehen; dem Reg.- und Bau-Rath Plate zu Münster den Charakter als Geh. Reg.-Rath, sowie den Kaufleuten und Handschuhfabrikanten Hermann und Rudolph Pflüger, Inhaber der Firma „C. F. Pflüger“, zu Bernau das Prädikat als königl. Hoflieferanten verliehen; und den seitherigen Bürgermeister der Stadt Stendal, Gottfried Lenz, in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Cöslin getroffenen Wahl, als Bürgermeister der Stadt Cöslin auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

## Vom Landtage.

### 77. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

**Berlin** 30. Juni, 10 Uhr. Am Ministertische: Friedenthal, Geh. Räthe Schneider, Herrfurth, Grandke u. A.

Der Präsident eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß um 12 Uhr die Mitglieder des Herrenhauses sich zu einer gemeinsamen Sitzung behufs Entgegennahme einer Allerhöchsten Botschaft im Hause versammeln werden.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die vom Herrenhanse in veränderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwürfe, betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst und die Umzugskosten der Staatsbeamten.

Abg. Lasker beantragt mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes und die Kürze der Zeit die beiden Vorlagen von der Tagesordnung abzusetzen, da das Haus in diesem Augenblicke nicht die Verantwortung für eine Entscheidung übernehmen könne, die das vorige Mal nur mit einer Majorität von 7 Stimmen getroffen worden.

Das Haus beschließt demgemäß.

Ebenso wird die Prüfung über das ev. Erlöschen des Mandats der Abgg. Dr. Virchow und Schmelzer auf den Antrag Windthorst (Meppen) abgesetzt.

Das Haus erledigt hierauf eine Anzahl von Petitionen ohne allgemeineres Interesse gemäß den Anträgen der Kommission und beschließt sodann die weiteren Arbeiten zu vertagen.

Der Präsident giebt die übliche statistische Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit des Hauses. Dasselbe hat seit dem 16 Januar d. J. getagt und 77 Plenarsitzungen abgehalten. Von der Regierung sind zusammen 57 Vorlagen eingegangen, darunter 35 Gesetzentwürfe, von denen 28 übereinstimmend vom Abgeordneten- und Herrenhause erledigt sind; bei Dreien ist eine Uebereinstimmung nicht erzielt, 4 sind zur Schlußberathung im Hause nicht gelangt. Es sind 3750 Petitionen eingegangen, von denen 1184 unerledigt geblieben sind. Von Mandaten des Hauses sind gegenwärtig 5 vakant.

Abg. v. Bonin dankt Namens des Hauses dem Präsidenten für seine Umsicht, Ausdauer und fördernde Leitung der Geschäfte, die stets von vollständigster Unparteilichkeit begleitet war; die Mitglieder des Hauses erheben sich zur Anerkennung dessen von ihren Plätzen.

Präsident von Bennigsen: Ich habe nicht blos in dieser Session, sondern in den drei Jahren, in welchen Sie mich an diesen Ehrenplatz des Hauses gestellt haben, so viel Beweise des wohlwollenden Vertrauens und der Anerkennung unverdienter Weise erhalten, daß ich nicht genug dankbar dafür sein kann. In der verantwortlichen Thätigkeit eines Präsidenten einer so großen Versammlung müssen nothwendig bei der angestrengten, fast ermattenden Arbeit dieses Hauses, bei dem lebhaften Gegensatze der Parteien, der ja von stürmischer Leidenschaft in den Verhandlungen nicht immer freibleiben kann, Momente vorkommen, begleitet von irrigen und fehlerhaften Entscheidungen. Das ist unvermeidlich. Ich habe in all dieser Zeit bei Ihnen stets die allergrößte Nachsicht in der Beurtheilung meiner Pflichterfüllung gefunden; und wenn es mir gelungen ist, die Entschlossenheit, welcher ein Präsident nicht entbehren und das Maß von Selbstvertrauen, ohne das er nicht nachhaltig wirken kann, mir stets zu bewahren, so ist das nur möglich gewesen durch das feste Vertrauen das Sie Alle, wie Sie auch sonst über die politischen Richtungen denken und welcher Partei Sie auch angehören mögen, mir stets bewiesen haben und weil mir die Ueberzeugung nie gefehlt hat, daß Sie, wie Sie auch sonst über meine Thätigkeit denken, auch anerkannt haben, daß, so oft ich in dieser Stellung zu handeln berufen war, stets vergessen habe, welcher Partei ich selbst angehöre. (Sehr wahr!) In diesem Vertrauen, daß eine solche Uebereinstimmung zwischen Ihnen und mir stattfindet, ist es mir allein möglich gewesen, mein verantwortliches Amt zu führen. — M. H. Wir stehen am Ende nicht blos dieser Session, sondern einer dreijährigen Legislaturperiode, welche zu den bemerkenswerthesten in der preußischen Geschichte gehören wird, nicht allein durch die Masse des legislatorischen Stoffes, welcher uns in diesen Jahren zur Bearbeitung überwiesen wurde oder aus Ihrer eigenen Initiative hervorgegangen ist, nein auch durch die erfolgreiche legislatorische Thätigkeit in fast allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Auch unseren Nachfolgern wird noch ein reiches Maß Arbeit für mehrere Jahre überliefert bleiben, bei der Umwandlung fast aller öffentlichen Verhältnisse, in der der preußische Staat begriffen ist. Auch unsere Nachfolger werden nicht frei bleiben können von den Kämpfen, selbst von den stürmischen Aufregungen, welche in diesen Jahren häufig dieses Haus gesehen hat. Lassen Sie uns hoffen, daß dasjenige, was in diesen Jahren geschaffen ist, in seinem Ausgange und in seinen nachhaltigen Wirkungen zum Segen unseres Vaterlandes ausschlagen möge, des Vaterlandes, dem wir alle bei den Berathungen und Entschließungen dieses Hauses unsere besten Kräfte widmen, einerlei, welchen Standpunkt wir innehalten. Mir wird diese gemeinsame Thätigkeit in diesen Jahren mit Ihnen in der ehrenvollen Stellung, welche Sie mir wiederholt übertragen haben, unvergeßlich sein. Ich bitte Sie, daß, wenn Sie in Ihre Heimath zurückkehren, Sie auch mir persönlich eine wohlwollende Erinnerung bewahren mögen (Beifall). — M. H., in dem Augenblicke, wo wir unsere Sitzungen beschließen, um in die Heimath zurückzukehren, fordere ich Sie auf mit mir einzustimmen in den alt gewohnten Ruf der Treue und Ehrerbietung: Se. Majestät der deutsche Kaiser, König Wilhelm von Preußen, lebe hoch! (Die Mitglieder des Hauses erheben sich und stimmen dreimal in den Ruf ein). Schluß 1¾ Uhr.

Um 12¼ Uhr eröffnet der Präsident des Herrenhauses Graf Otto zu Stolberg auf Grund einer zwischen den Präsidien beider Häuser getroffenen Vereinbarung, die gemeinsame Sitzung, an welcher am Ministertische die Staatsminister Camphausen, Graf zu Eulenburg, v. Kameke, Leonhardt, Falk, Achenbach, Friedenthal und Hofmann Theil nehmen.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums Camphausen nimmt das Wort zur Vorlesung folgender Allerh. Botschaft:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. haben auf Grund des Art. 77 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 den Vizepräsidenten Unseres Staatsministeriums Camphausen beauftragt, die gegenwärtige Sitzung beider Häuser des Landtages Unserer Monarchie am 30. Juni d. J. in Unserm Namen zu schließen.

Gegeben Bad Ems, den 28. Juni 1876.

Wilhelm.

In Gemäßheit des mir ertheilten Allerh. Auftrages erkläre ich hiermit Namens Sr. Majestät den Landtag der Monarchie für geschlossen.

Präsident Graf zu Stolberg: Bevor wir uns trennen, fordere ich Sie auf, mit mir in den Ruf einzustimmen: Se. Majestät der Kaiser und König lebe hoch! Das Haus stimmt dreimal lebhaft ein.

## Zur Lage im Orient.

Europa steht plötzlich vor einem Kriege in seinen südöstlichen Grenzländern, der zwar langsam und still vorbereitet, doch überraschend schnell als ernste Thatsache hereingebrochen ist. Der serbisch-türkische Krieg ist durch die feierliche Abreise des Fürsten Milan zur Grenze, sowie durch Ueberschreitung dieser letzteren durch serbische Freiwilligencorps eingeleitet, wenngleich die Uebergabe einer förmlichen Kriegserklärung erst für die nächsten Stunden erwartet wird. Auch in Betreff Montenegros kann man sich auf ähnliche Ereignisse gefaßt machen. So haben denn die Staaten Europa's Stellung zu nehmen gegenüber den Vorgängen im Orient und den Konsequenzen, zu denen diese schließlich führen müssen. Von besonderem Interesse erscheint uns naturgemäß das Verhältniß, in dem Deutschland zu dem historischen Drama im Osten steht und nächst unserer eigenen Antheilnahme erscheint uns diejenige Oesterreich-Ungarns, des dem Kriegsunwetter zunächst gelegenen Reiches, von hervorragender Bedeutung. Ueber die Stellung dieser beiden befreundeten Weltmächte zu den kriegerischen Eventualitäten im Pfortenreiche spricht sich die „Berl. Autogr. Korr.“ in folgender Weise aus:

Die europäische Lage wird durch die kriegerischen Ereignisse die zu erwarten stehen, zunächst nicht verändert werden. Die europäischen Mächte werden sich vorläufig jeder Intervention enthalten, auch die an das Kriegstheater angrenzende österreichisch-ungarische Monarchie wird sich darauf beschränken, ihr eigenes Gebiet gegen die Rückwirkung des Krieges zu schützen. Wenn man in Deutschland einer solchen Politik der Reichsregierung den Vorzug giebt, welche den europäischen Frieden zu sichern bestrebt ist, so schwärmt man doch andererseits auch nicht für den Fortbestand der gegenwärtigen Verhältnisse im Pfortenreiche; man würde sogar einem Ausgang des inneren Krieges in jenem Reiche den Vorzug geben, welcher, sei es durch die Aufrichtung neuer im Inneren autonomer Vasallenstaaten oder sei es durch die Bildung auch nach Außen hin unabhängiger Staatswesen, die christliche Bevölkerung dauernd in die Lage versetzte, sich ihren nationalen Anlagen gemäß zu entwickeln. Man ist überzeugt, daß der schließlich doch nicht abzuwendende Zerfall des osmanischen Reiches durch eine solche allmähliche Lockerung seines Verbandes und durch die Abtrennung einzelner Landestheile, die zu selbstständigen Staatswesen sich zu entwickeln die Fähigkeit besitzen, in der dem Frieden Europas zuträglichsten Weise vorbereitet werden würde. Sehr viel wird in letzterer Beziehung auf die Entschließungen ankommen, welche im Rathe des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn getroffen werden, da die Gleichartigkeit der Nationalität diesseit und jenseit der Grenzen das Aufsteigen der bisher unter der Herrschaft der Pforte stehenden „Brüder“ zu staatlicher Selbständigkeit naturgemäß auch bei den österreichisch-ungarischen Südslaven Ansprüche wachrufen muß, die innerhalb des gegenwärtigen dualistischen Systems, wo in der einen Hälfte der Monarchie die Deutschen, in der anderen die Magyaren dominiren, keine Befriedigung finden können. Vor Allem werden, da bei ihnen das geistige Uebergewicht der höheren Kultur auf einen kleinen Bruchtheil sich reduzirt, die Magyaren abgeneigt sein, einer Gestaltung der Verhältnisse im Pfortenreiche das Wort zu reden, bei welcher von dort her ihrer eigenen politischen Herrschaft in der östlichen Hälfte der Monarchie eine Schmälerung droht. Die ungarische Regierung wird aber gut daran thun, den Einfluß, welcher ihr auf die Gesammtpolitik der Monarchie zusteht, nicht für die Machtinteressen einer einzelnen Nationalität einzusetzen, die für sich allein lange nicht die Mehrheit der Bevölkerung in den Ländern der Stephanskrone darstellt.

Zur augenblicklichen Lage der orientalischen Wirren sind uns nachfolgende neueste Depeschen zugegangen:

**Brüssel**, 30. Juni. Das Journal „Le Nord“ ist zwar der Ansicht, daß man jetzt die Thatsachen reden lassen müsse, wirft aber gleichwohl einen Rückblick auf die verschiedenen Phasen der orientalischen Krisis, bringt Details über die in Berlin vereinbarten praktischen Maßregeln zur Herbeiführung der Pazifikation und fährt dann fort:

Wir glauben, ohne uns irgendwie in optimistischen Anschauungen zu bewegen, daß man als sicher annehmen kann, daß das Werk der Pazifikation und der Reorganisation durch das Einverständniß der Mächte würde herbeigeführt worden sein. Die Ereignisse werden lehren, ob die brüske Unterbrechung dieser Arbeit des Beruhigens und Versöhnens und das Niederreißen der Grenzen, welche einen Ausbruch der Leidenschaften verhüteten, mehr zum Vortheile für die Christen, für die Türkei und für Europa beitragen werde. Die Kabinete, die der Krise vorzubeugen nicht im Stande gewesen sind, haben ein überaus großes Interesse daran, sich über die Folgen des Ausbruchs derselben zu verständigen. Das Einverständniß der drei Kaiserhöfe bleibt unverändert dasselbe für Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens; hoffen wir, daß alle europäischen Kabinete sich ihnen für die Zwecke dieses gemeinsamen Interesses anschließen werden. Die Hauptsache bleibt, daß das Prinzip der absoluten Nichteinmischung beobachtet wird, immerhin dürfte jedoch diese Nichteinmischung nicht eine vollständige Gleichgiltigkeit sein. Europa würde immer die Pflicht haben, dem Kampfe Einhalt zu thun, wenn derselbe in einen Krieg der Verwilderung ausarten sollte, der keine andere Aussicht läßt, als die auf eine vollständige Vernichtung.

**Wien**, 30. Juni. Die „Wiener Abendpost“ bespricht die Lage in Serbien und bemerkt, während die Türkei keinerlei aggressive Zwecke Serbien gegenüber verfolgte und sich die politischen Rückzugslinien vollständig gesichert erhielt, scheine Serbien auf einer Bahn zu sein, auf welcher eine Umkehr, so sehr dieselbe im wohlverstandenen Interesse Serbiens läge, schwerlich mehr zu erwarten wäre.

## Brief- und Zeitungsberichte.

**Berlin**, 1. Juli.

— Ueber die Weiterreise des Kaisers und Königs sind nunmehr definitiv folgende Dispositionen festgesetzt worden. Nachdem Sr. Maj. der Kaiser am 5. Juli Bad Ems verlassen und bis zum 8. Juli in Koblenz Aufenthalt genommen haben wird, findet am selben Tage die Uebersiedelung nach Homburg v. d. H. statt, wo der Kaiser mit dem Gefolge das Hoflager bis zum 11. Juli früh auszudehnen beabsichtigt. Von dort wird die Weiterreise zunächst bis Baden-Baden erfolgen.

— Graf Harry v. Arnim ist, nach dem „Sprudel“ zur Kur in Karlsbad eingetroffen.

— Wir haben bereits das Schreiben des Herrn Delbrück (in Vertretung des Reichskanzlers) an den Kriegsminister v. Kameke in Betreff der Rechtsansprüche des Reiches an das Zeughaus veröffentlicht. Das Schreiben Delbrück's ist wie jetzt bekannt wird, vom 28. Mai datirt und seitens des Kriegsministers am 6. Juni dem Vorsitzenden der Budtgetkommission übermittelt worden. Herr v. Benda hat natürlich nicht auf eigene Faust gehandelt, indem er die Mittheilung dieses Schreibens an die Kommission bis zum 27. d. verschob, so daß eine Berathung der Ruhmeshallenangelegenheit in dieser Session schon dadurch unmöglich würde. Der Vertreter des Kriegsministers, Generallieutenant v. Rautenstrauch erklärte sich denn auch damit einverstanden, daß die Kommission in die Berathung der Vorlage, deren Urheberschaft Niemand mehr auf sich nehmen will, nicht mehr eintrete. Das ist das nicht unerwartete, aber ruhmlose Ende dieses unglücklichen Projektes.

— Das soeben ausgegebene Heft der „Preußischen Jahrbücher“ bringt einen Auffatz Heinrich von Treitschke's über die Türkei und die Großmächte, dessen Voraussetzungen zwar im Augenblick, wo der Ausbruch des serbisch-türkischen Krieges bevorsteht, zum Theil durch die Ereignisse überholt erscheinen, dessen Ideengang jedoch nach wie vor als Richtschnur für die gesammte Entwicklung der orientalischen Frage von Interesse bleibt. Der berühmte Publizist gelangt zu folgenden Schlußfolgerungen:

„So lange das Dreikaiserbündniß währt, steht für den europäischen Frieden nichts zu fürchten, und die Aussichten dieses Bundes sind noch immer ganz ungetrübt. Begreiflich allerdings, daß in Wien ein Gewirr der verschiedensten Bestrebungen durcheinanderwogt: alle die unzähligen Gegensätze der Parteiung und des Volksthums, welche der Kaiserstaat umschließt, werden durch die orientalische Frage wachgerufen. Die Polen, und mit ihnen ein Theil der Ultramontanen, verlangen den Krieg mit Rußland; der Diktator Langiewicz treibt in Konstantinopel sein Wesen, und Kardinal Ledochowski schürt am römischen Stuhle den Russenhaß. In gleichem Sinne wirken jene Altkonservativen, die noch immer den alten Metternichschen Lehrsatz predigen, daß Oesterreich und die Pforte solidarisch verbunden seien. Aber auch eine dichte Schaar von deutschen Durchschnittsliberalen bläst in dasselbe Horn, diese Leute glauben durch die bekannten geistreichen Redensarten über das freie England und die Barbaren des Ostens ihren Freisinn zu bekunden. Dem gegenüber fordern mindestens vier Parteien die Unterstützung des Auslandes und Eroberungen südlich der Donau. Die Czechen, Serben und Kroaten wollen ihren Brüdern im Süden helfen; eine ehrgeizige Militairpartei verlangt, unter dem Beifall eifriger Großösterreicher, Ersatz für die Verluste der jüngsten Jahre; eine Fraktion der Ultramontanen wünscht slavisches Land zu erobern, um die verhaßten Magyaren in die Enge zu treiben; endlich giebt es leider auch einige verblendete deutsche Enthusiasten, die den Kaiserstadt im Osten vergrößern möchten, damit seine Westhälfte an das deutsche Reich falle. Wer aber, wie wir Deutschen draußen im Reich, den Bestand der österr. Monarchie und ihrer dualistischen Verfassung ernstlich wünscht, der muß auch einsehen, daß Oesterreich heutzutage in der Türkei nichts mehr erobern kann noch darf .... Für uns Deutsche ergiebt sich aus Alledem die Aufgabe, versöhnend und vermittelnd den Dreikaiserbund aufrecht zu halten .... Vor der Hand hat unsere Regierung sich verpflichtet, für die Reformvorschläge des Grafen Andrassy einzustehen. An ihnen ist nichts geändert, wenngleich der Thronwechsel am Bosporus die drei Kaisermächte genöthigt hat, der neuen Regierung eine längere Frist zu schenken. Das Andrassy'sche Programm trifft mit sicherer Hand die wundesten Flecke in den Zuständen der Rajah. Auch Deutschlands Ansehen ist dabei betheiligt, daß die Pforte diese wohlerwogenen und maßvollen Vorschläge nicht wieder, wie so viele andere schon, mit leeren Redensarten abfertigt. Thut sie dies oder erweist sie sich unfähig, ihre Verheißungen zu erfüllen, so wird den drei Ostmächten, wenn sie nicht vor aller Welt lächerlich erscheinen wollen, kaum etwas Anderes übrig bleiben als — weiter zu gehen und ernsthafte Bürgschaften zu fordern für die Beseitigung eines anarchischen Zustandes, der für alle Nachbarn und vornehmlich für Oesterreich allmälig unerträglich wird. Daß sie dies in ehrlicher Eintracht thun können, scheint nahezu sicher; die stille Hoffnung der Franzosen, der englischen Russophoben und der Ultramontanen auf den Zerfall des Dreikaiserbundes hat geringe Aussichten, so lange die Republik in Frankreich besteht und die Magyaren die auswärtige Politik Oesterreichs leiten.“

Der Aufsatz schließt mit folgendem Satze: „Die augenblickliche Lage bietet keinen Grund zu schweren Besorgnissen, nur ernsten Anlaß zur Wachsamkeit; denn unversehens kann aus den orientalischen Wirren die Frage sich erheben: ob wir Deutschen gesonnen sind, die Errungenschaften des Jahres 1870 zu behaupten. Was wir in solchem Falle zu thun hätten, sagt sich Jeder selbst.“

— Die Reihen des preußischen Episkopats lichten sich mehr und mehr. Nach der bekanntlich am 28. d. erfolgten Amtsentsetzung

des Erzbischofs von Köln werden demnächst auf den 12 preußischen Bischofsstühlen nur noch 5 Bischöfe und zwar die von Kulm, Ermland, Hildesheim, Osnabrück und Limburg rechtmäßig amtiren. Fünf Bischöfe, die von Münster und Paderborn, die beiden Erzbischöfe von Köln und Posen-Gnesen, sowie der Fürstbischof von Breslau sind durch Erkenntniß des geistlichen Gerichtshofes ihrer bischöflichen Funktionen enthoben. Zwei Bisthümer, die von Fulda und Trier, sind durch den Tod ihrer Oberhirten verwaist und haben noch nicht wieder besetzt werden können, da betreffs der eventuellen Kandidaten zwischen Regierung und Domkapitel keine Einigung erzielt werden konnte. Die Verhondlungen wegen Wiederbesetzung des trierer Bisthums sind noch nicht abgeschlossen. Das betreffende Kapitel soll eine Deputation nach Rom gesandt haben, um die Einwilligung des Papstes zur Wahl eines gemäßigten Bischofs zu erlangen. Seitdem die Regierung die neu gewählten Bischöfe von der Leistung eines Eides abhängig macht, der die Pflichten gegen den Staat genauer präzisirt, wird sich kaum ein Ultramontaner finden, der denselben ohne Gewissensbedenken ablegen kann. Das von dem geistlichen Gerichtshofe gefällte Absetzungsurtheil dürfte dem Erzbischof von Köln, der sich schon vor längerer Zeit seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen wußte und latitirend an der holländischen Grenze weilen soll, kaum unerwartet sein. Ein eigner Zufall ist es, schreibt die „W.-Z.", daß das Urtheil gerade an dem Vorabende seines Namenstages gefällt wurde, dessen Feier soeben in ultramontanen Blättern angeregt wird.

— Mit Bezug auf die Auslassungen des Prof. Reuleaux über die deutschen Arbeiten auf der Weltausstellung zu Philadelphia schreibt die „N. L. C.":

Schlechte Arbeit, Mangel an Geschmack, Zurückgebliebensein im Technischen wird den von Deutschland ausgestellten Gegenständen, mit wenigen Ausnahmen, so allgemein vorgeworfen, daß es sich hier nicht nur um einen unglücklichen Zufall, sondern um tieferliegende Ursachen handeln kann. Ueber die Gründe der heutzutage gelieferten schlechten Arbeit wird in Deutschland schon lange debattirt. Es ist in der That kein Zweifel, daß die sozialistische Agitation den Hauptantheil daran hat. Der also beeinflußte Arbeiter in Deutschland ist nicht mehr mit Lust und Liebe bei der Sache. Er betrachtet den Arbeitgeber als seinen gebornen Feind und seine Stellung im Lohne desselben nur als ein pis aller, das über kurz oder lang der erträumten Neugestaltung der Gesellschaft Platz machen wird. Daß bei solchen Stimmungen und Anschauungen die Arbeit mit dem möglichst geringen Interesse, fast widerwillig ausgeführt und darum schlecht wird, kann Niemand Wunder nehmen. Aber ist hier die schwere Schuld der Arbeiter nicht zu verkennen, so treffen die andern Vorwürfe in erster Linie die Arbeitgeber, die Unternehmer. Zu welchen Folgen die Unumschränktheit in der Benutzung fremder Muster auf dem Gebiete des Kunstgewerbes geführt hat, haben wir jetzt vor Augen, nämlich zum Versiechen der Kraft, eigene Ideen zu produziren, ja zur Entartung des Geschmackes. Die bataillonsweise aufmarschirenden Germanien und sonstige patriotische Gestalten sind der betrübendste Beweis für die entsetzliche Armuth in der Erfindung. Wen aber trifft hierfür die Schuld, wenn nicht die Unternehmer, denen zum großen Theil die Ausgaben für eigene Muster, für selbstständig schaffende Arbeitskräfte als Verschwendung gelten? Und auf's Engste damit zusammen hängt das Zurückgebliebensein im Technischen. Wo man gewohnt ist, Anderen die Muster nachzubilden, da wird man im Allgemeinen auch auf dem Gebiet der technischen Fortschritte weder Erfindungsgeist noch Initiative zeigen. Das sind Konsequenzen, die sich mit solcher Nothwendigkeit ergeben, daß man über die jetzt in Philadelphia beobachteten Resultate kaum erstaunt sein kann. So, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, kann man aber die Niederlage als ein Glück bezeichnen, ein Glück insofern, als sie für uns hoffentlich die Bedeutung eines heilsamen Wendepunktes gewinnen wird. Bekanntlich ist in der letzten Reichstagssession ein Musterschutzgesetz zu Stande gebracht worden. Leider scheint die Industrie von den Vortheilen desselben bis jetzt wenig Gebrauch zu machen; es kann aber nicht fehlen, daß dasselbe im Laufe der Zeit auf die Hebung der künstlerischen Erfindungen und die Bildung des Geschmackes seinen segensreichen Einfluß üben wird. Nicht minder wird man hoffen dürfen, daß die Anstrengungen, welche zur Hebung der kunstgewerblichen Bildung bei uns gemacht werden, fortan ein allgemeineres Entgegenkommen finden. Eine Industrie aber, deren Inferiorität durch Arbeiter und Arbeitgeber verschuldet ist, noch künstlich gegen die Konkurrenz des Auslands schützen, hieße die Ursachen der Inferiorität befestigen, nicht sie beseitigen.

— Der Umbau des Radziwill'schen Palais, welcher einige Zeit geruht hat, ist seit kurzem mit verstärkten Kräften wieder aufgenommen worden Derselbe wird zum Herbst d. J. fertig gestellt und im November vom Reichskanzler bezogen werden. Fürst Bismarck hat vor seiner Abreise mehrfach mit den Baumeistern konferirt, welche den Bau unter Leitung des kaiserl. Regierungsraths Neumann ausführen und sich mit allen Vorschlägen der Herren einverstanden erklärt. Die Amtswohnung des Reichskanzlers wird in angemessener Weise glänzend ausgestattet und auf die Herstellung würdiger Repräsentationsräume ganz besondere Sorgfalt verwendet.

— Wie man der „B. Z." mittheilt, hat der Unglücksfall, welcher jüngst auf dem Artillerie-Schießplatze bei Kunersdorf vorgekommen, in militärischen Kreisen nicht nur großes Aufsehen erregt, sondern auch manche Bekenner des Dogmas von der Unfehlbarkeit des Gußstahls in ihrem Glauben wankend gemacht. Bei den von dem Krupp'schen Etablissement gelieferten Feldgeschützen ist schon früher wiederholt der Fall eingetreten, daß sich Risse an der Geschützmündung gezeigt haben, deren Ursache man der Konstruktion und dem Fabrikationsverfahren zur Last gelegt hat. In dem in Rede stehenden Falle wird für das Zerspringen des Rohres namentlich auch die übermäßige Pulverladung verantwortlich gemacht, eine Ladung von 20 Kilogramm, während das Geschütz nur für eine Ladung von 14 Kiogramm konstruirt war. Eine solche Ueberladung soll schon bei dem Versuchsschießen seitens der Fabrik stattgefunden haben.

— Die Fraktion der Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses feierte am 28. d. Abend den Abschied von der gegenwärtigen Legislaturperiode durch eine gesellige Zusammenkunft in Haußmanns „Gerichtslaube." Aus den Toasten, an denen der Abend reich war, war wie die „Voss. Ztg." bemerkt, deutlich ersichtlich, wie sehr der Führer der Partei, der gleichfalls anwesende Abg. Virchow, „mit seiner letzten Rede im Abgeordnetenhause seinen Fraktionsgenossen aus der Seele gesprochen."

— Vor dem Oberverwaltungsgericht wurden am Dienstag mehrere interessante Prozesse verhandelt, in denen über die Verpflichtung des Fiscus als Bergwerks- resp. Salinenbesitzer zu Staßfurth und Schönebeck zu den Kreisabgaben des Kreises Calbe a. S., abgesehen vom Zuschlage zur Grund- und Gebäudesteuer auch nach Maßgabe einer eingeschätzten fingirten Gewerbesteuer beizutragen, entschieden wurde. Das Bezirks-Verwaltungsgericht zu Magdeburg hatte zu Gunsten des Fiskus entschieden. Vor dem Oberverwaltungsgericht erschien am Dienstag für den Kreisausschuß zu Calbe a. S. Justizrath Lesse von hier, für den Fiskus ein Mitglied des Oberbergamts zu Halle. Das Oberverwaltungsgericht erkannte nach langer Berathung auf Grund der §§ 10 und 14 der Kreisordnung abändernd zu Gunsten des Kreisausschusses und erblickte die Heranziehung des Fiskus auch nach Maßgabe einer fingirten Gewerbesteuer für gerechtfertigt.

— In § 57 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 werden die Fälle aufgezählt, in denen die Ertheilung des Legitimationsscheines zum Gewerbebetriebe im Umherziehen versagt werden darf. Nach den Bestimmungen dieser Gesetzesstelle kann der Legitimationsschein nur auf zwei Jahre vorenthalten werden, wenn der Inhaber desselben wegen gewisser strafbarer Handlungen (gegen Eigenthum, Sittlichkeit, öffentliche Sicherheit u. s. w.) bestraft worden ist. Nach den Erfahrungen, welche seit dem Bestehen dieser Vorschrift gemacht worden sind, ist die Zahl strafbarer Handlungen im Zunehmen begriffen, welche von solchen Personen verübt werden, die als Musiker, Drahtbinder, Equilibristen, Thierführer u. s. w. im Lande umherziehen. Es ist deshalb in Erwägung gezogen worden, ob auf eine Abänderung der oben mitgetheilten Bestimmung im Wege der Gesetzgebung hinzuwirken sei. Zuvor aber soll zuverlässiges statistisches Material über diese Frage gesammelt werden. Zu diesem Zwecke hat der Justizminister die Führung von Listen angeordnet, in welche vorkommenden Falles die Vorbestrafungen, namentlich die letzte Vorbestrafung, der Zeitpunkt ihrer Verbüßung, die Zeit, zu welcher der Legitimationsschein ertheilt wurde, und die Behörde, welche ihn ertheilte, einzutragen sind. Ueber das Gesammtergebniß ist Anfangs des künftigen Jahres Bericht zu erstatten.

— Das „N. B. Tgbl." schreibt: Man wird sich erinnern, daß gegen Ende vorigen Jahres im Cirkus Salamonsky bei der ersten Vorstellung der ungarischen Hetzjagd ein Zuschauer schwer verletzt wurde. Der Verwundete — ein einjährig Freiwilliger — ist noch heute nicht wieder hergestellt und befindet sich auf Anrathen der Aerzte, welche die schmerzhaftesten Kuren mit ihm vorgenommen haben, zur Zeit in Wiesbaden. Da nun ein ganz ähnlicher Fall aus Hamburg gemeldet wird, hat der Polizei-Präsident v. Madai gutem Vernehmen nach angeordnet, daß Schaustellungen, bei denen die geringste Gefahr für die Zuschauer zu besorgen ist, in Berlin überhaupt nicht mehr zugelassen werden sollen.

G. **Breslau**, 30. Juni. Heute feiert der Nestor der preußischen Militärverwaltung, Wirkliche Geh. Kriegsrath u. Militär-Intendant des VI. Armeecorps Freih. v. Funck sein 50jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubilar wurde früh von der Kapelle des Grenadr.-Regt. Nr. 11 eine Morgenmusik dargebracht. Um 11 Uhr statteten demselben die Mitglieder und Beamten der Intendantur VI. Corps, denen sich Deputationen und einzelne Beamten anderer Intendanturen 2c. angeschlossen hatten, ihre Glückwünsche ab. Das Festkomite überreichte als Ehrengeschenk eine kostbare Denksäule und ein Album in dunkelblauem Sammet und Silberverzierung mit den Photographien der Mitglieder und Beamten, welche mit und unter dem Jubilar gearbeitet haben. Die Denksäule aus der Fabrik der Hof-Juweliere Sy u. Wagner in Berlin hervorgegangen, besteht aus einem schwarzen Marmorwürfel der auf mehreren Stufen von gleichem Material ruht. Auf dem Würfel befindet sich ein silbernes Felsstück, aus dem sich ein Baumstamm erhebt, an den sich die Figur des Kaisers lehnt. An beiden Seiten des Würfels befinden sich die silbernen Reliefbilder Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV., mithin die Bildnisse der 3 Monarchen unter denen der Jubilar gedient. Die hintere Seite des Würfel trägt auf einem Silberschilde das Datum des Diensteintritts: 30. Juni 1826 und auf der Vorderseite ist auf kunstvoll gearbeiteten Silberschilde eingerahmt von einem goldenen Lorbeerkranze die Widmung angebracht. — Die Lokal-Verwaltungsbeamten des VI. Corps überreichten ihrem Chef einen kostbaren silbernen Tafelaufsatz. Seitens des Generalkommandos war der kommandirende General von Tümpling mit seinem Stabe erschienen. Außerdem statteten die Spitzen der Behörden theils persönlich theils mündlich ihre Glückwünsche ab. Von sämmtlichen auswärtigen Intendanturen waren Gratulationsadressen eingegangen; außerdem von vielen dem Jubilar nahestehenden Personen theilweise mit kostbaren Geschenken. Vom I. Garde-, I. und III. Armeecorps waren besondere Adressen eingesandt, die des I. Corps zierten die Wappen der Städte Breslau und Königsberg in Preußen und die der Familie von Funck, die des III. Corps befindet sich in einem prachtvollen Album von sultanrothem Sammet mit Silberverzierung. Nachmittag 4 Uhr wird in der Domloge ein Festessen stattfinden. — Vom Kaiser ist dem Jubilar der Rothe Adlerorden 2. Klasse verliehen worden.

**Paris**, 27. Juni. Das von dem extrem demokratischen Journal „Droits de l'homme" angeregte und von anderen republikanischen Blättern akzeptirte Projekt einer in Paris während der Weltausstellung von 1878 zu veranstaltenden Voltaire-Rousseau-Feier hat Garibaldi's vollen Beifall gefunden. Der alte Haudegen, der mit einem kindlich naiven Utopismus einen glühenden Haß gegen das Papstthum und die Geistlichkeit verbindet, hat an die Redaktion der „Droits de l'homme" folgendes Schreiben gerichtet:

„Caprera, 12. Juli 1876. Werther Herr! Voltaire und Rousseau, das ist die Synthesis des wahren Frankreichs, jenes Frankreichs, welches die Menschenrechte verkündet hat und an der Spitze des menschlichen Fortschrittes steht. Wenn die beiden großen Philosophen, wahre Granitsäulen des Weltgeistes, ihren monumentalen Platz auf den Trümmern der schwarzen Betrüger, die sich die Diener Gottes nennen und Ihr schönes Vaterland seit so langer Zeit heimsuchen, eingenommen haben werden, dann erst wird die Welt die Bahn einschlagen, die zur Befreiung und Verbrüderung der Völker führt. Ich danke Ihnen also, mir einen Platz unter denjenigen angewiesen zu haben, welche das hundertjährige Fest Voltaire's und Rousseau's zu feiern gedenken.

Ihr ergebener G. Garibaldi."

Die Begeisterung, welche Garibaldi für die Säkulärfeier des Todestages der beiden großen Schriftsteller an den Tag legt, ist übrigens selbst innerhalb Frankreichs im demokratischen Lager keineswegs ganz allgemein. Ein Preßorgan der äußersten Linken erklärte kürzlich, daß ein solcher Kultus des einzelnen Individuums den demokratischen Prinzipien zuwiderlaufe; ob man einen St. Georg, einen St. Paul, einen St. Louis oder aber einen St. Voltaire, St. Rousseau und St. Danton als Heiligen auf den Altar erhebe, sei im Grunde ganz dasselbe. An der Vergötterung der Person könne eine wirklich demokratisch erzogene Nation keinen Gefallen finden; sie dürfe sich nicht durch prunkhafte Feste und hochtönende Phrasen blenden und von ihrer wahren Aufgabe abziehen lassen u. s. w. — In Bezug auf die Stimmung in Frankreich gegenüber den Ereignissen im Orient verdient bemerkt zu werden, daß fast alle Franzosen sich gegen die Betheiligung Frankreichs an dem Kriege, falls derselbe ausbrechen sollte, aussprechen, aber doch zugleich dafür sind, daß, wenn Rußland mit Deutschland sich überwerfen sollte, Frankreich ihm zur Seite stehen müsse. Sie wollen den Frieden, aber sie wollen ihn nur so lange, bis sie ihn auf Unkosten Deutschlands brechen können. Die Spekulation ist indessen sehr fadenscheinig. Uebrigens scheint in den Handelskreisen, wo nach dem Kriege eine so große Feindschaft gegen Deutschland herrschte, in der letzten Zeit eine mildere Stimmung Raum gefunden zu haben. So ist gestern der bekannte Großhändler Reiche in den Cercle commercial (Place du Louvre) wieder aufgenommen worden. Derselbe war, wie alle anderen Deutschen, nach dem Kriege von der Liste des „Cercle", wo Morgens die Produktenbörse abgehalten wurde, gestrichen worden.

**Konstantinopel**. Ueber die trübe Physiognomie Stambuls wird der „Polit. Korr." von ihrem hiesigen Spezialkorrespondenten unter dem 23. Folgendes berichtet:

Der Tag der Investitur des Sultans oder der sogenannten Zeremonie der Schwertumgürtung ist noch immer offiziell nicht festgesetzt. Diese Verzögerung hängt mit der Reformfrage oder, wie man hier jetzt zu sagen beliebt, mit der Verfassungsangelegenheit eng zusammen. Die Zeremonie der Schwertumgürtung vertritt hier die Stelle der Krönung oder Salbung des Padischahs. Gewöhnlich hat sie acht, längstens zehn Tage nach der Thronbesteigung des neuen Sultans stattgefunden. Zum ersten Male hat sie sich bei dem jetzigen Anlasse verzögert. Die wahre Ursache der Verzögerung ist, daß Sultan Murad am Tage der Schwertumgürtung das neue Verwaltungsregime, das liberale konstitutionelle Regime, zu verkünden wünscht. Man zweifelt, daß er dies werde thun können. Die Minister sind in dieser Beziehung uneinig und das muselmännische Publikum, mit Ausnahme einer sehr kleinen Fraktion, findet die konstitutionellen Ideen des Sultans und der Partisane des neuen Regimes gar nicht nach seinem Geschmacke. Der Mohamedaner, möge man sagen was man wolle, wird niemals einwilligen, aufrichtig die Autorität auf dem Fuße vollkommener Gleichheit mit den Christen zu theilen. Der Großvezier Mehemed Ruschdi Pascha ist dieser Meinung. Er, ein gemäßigter Konservativer, begreift die Nothwendigkeit einer Aenderung des Verwaltungssystems auf liberalen Grundlagen, aber er erachtet es für gefährlich, in der Türkei das Repräsentativsystem in der wahren Bedeutung des Ausdruckes einzuführen. Er sagt von sich selbst, daß wenn er das Land nicht zum Fortschritte bringt, so werde er es auch nicht rückschreiten lassen. Die Mehrzahl der anderen Minister schließt sich seinen Anschauungen an. Midhat Pascha macht eine Ausnahme. Er ist der Chef und Bannerträger der liberalen Partei; aber diese Partei zählt unter den eigentlichen Türken wenig Anhänger. Zu diesen Anhängern zählen die Adepten der sogenannten „Jungen Türkei" und die Majorität der Körperschaft der Softas. Auf diese letzteren ist jedoch nicht allzusehr zu zählen. Der Erfolg ihrer ersten Kundgebung hat ihnen einen gewissen Nimbus verliehen, der aber bereits zu verblassen beginnt. Es konnte übrigens gar nicht anders kommen. Man hat in völliger Unkenntniß der hiesigen Verhältnisse glauben gemacht, daß die Softa's in der Türkei auf Grund ihrer umfassenden Kenntnisse und Gelehrsamkeit die liberalste Partei in der Türkei bilden. Man hat sie als die Retter des Reiches ausposaunt; wer da aber weiß, wie eng begrenzt der Kreis des Wissens dieser Leute ist, wird alsbald zu anderen Anschauungen gelangen. Nach dem ihnen gelungenen Sturze des früheren Großveziers und Scheik-ul-Islam haben sie sich um Midhat Pascha geschaart und eine Verfassung verlangt. Sie wußten absolut nicht, was dieser Begriff bedeute. Erst als über diese Anregung sich Licht zu verbreiten begann und das Organ der echt türkischen Partei, das Journal „Bassiret" eine Artikelreihe gegen die Verfassungsprojekte veröffentlichte, begannen die Softa's zu erkennen, um was es sich handle. Der türkische Fanatismus kam zum Wiedererwachen. Heute ist die liberale Gluth der Softa's bedeutend abgekühlt. Sie wagen zwar noch nicht, Midhat Pascha ihr Ideal letzten Datums, zu verläugnen, sie haben aber schon längst aufgehört, für ihn so zu schwärmen, wie in den ersten Tagen ihrer Bewegung. Sie halten zwar ihre Forderung nach einem konstitutionellen Regime aufrecht, stellen aber eine Bedingung. Das neue System, sagen sie, müsse auf dem Cheri, dem geheiligten Gesetze der Muselmänner, begründet sein. Der kaiserliche Hat hat auch nichts anderes in Aussicht gestellt. Somit sind über diesen Punkt alle Türken einig, mit alleiniger Ausnahme Midhat Pascha's und seiner wenigen Anhänger.

Unter der von allen Türken verlangten Bedingung ist eine Verfassung unmöglich, ausgenommen, daß man die Christen von den Rechten derselben ausschließen wollte. Der Cheri, welcher die Basis der Konstitution bilden soll, läßt die Gleichheit zwischen den Gläubigen und den Christen in keinerlei Weise zu. Der einzige Vortheil, welchen er den Letzteren zugesteht, ist das Recht, an den Schutz des Moslims zu appelliren, vorausgesetzt, daß er ihm die Steuer bezahlt habe. Das ist aber auch Alles. Was das Prinzip der Gleichheit der Lasten und der Rechte anbelangt, so ist dies ein Gedanke, welcher in einem muselmännischen Kopfe nie Eingang findet. Nehmen wir ein Beispiel unter tausenden heraus. Wiewohl die Regierung es wiederholt feierlich verkündet hat, so ist doch die Zeugenschaft eines Christen in einem Kriminalprozesse zwischen Türken und Christen niemals giltig. Zur Verurtheilung eines muselmännischen Mörders oder Todtschlägers ist die Zeugenschaft eines Muselmannes unerläßlich. Ohne diese giebt es keine Verurtheilung. Ganz dasselbe ist auch in der Zivilprozedur der Fall. In Konstantinopel auf dem Platze Bayazid giebt es mehrere Café's, deren Besucher kein anderes Metier betreiben, als das der bezahlten Zeugenaussage. Allemal, wenn ein Christ einen Prozeß vor dem Mehkemé (Gericht des Cheri) hat, begiebt er sich in eines dieser Café's und aquirirt mittelst einer Vergütung von 10, 20 oder 50 Piaster, je nach der Bedeutung der Angelegenheit, seinen muselmännischen Zeugen. Diese Thatsache wird in Europa unwahrscheinlich klingen, und doch ist sie das allein Wahre. Dies ist aber das Gesetz des Cheri und auf dieses Grundgesetz soll und muß das neue Regime basirt werden, wenn sich Sultan Murad und seine Minister das wirklich türkische Element nicht entfremden wollen. Man wird nun die Verzögerung verstehen, welche die Verkündigung der neuen türkischen Charte anhaltend erfährt. Der Ministermord hat die Verhaftung von Offizieren, türkischer Notablen und Tscherkessen zur Folge gehabt. Andere Offiziere, welche als Adjutanten des verstorbenen Sultans und seiner Söhne fungirt haben, wurden von Konstantinopel entfernt. Die Mehrzahl der Stambuler Quartiere befindet sich fast im Belagerungszustande. Dolma-Bagdsche wird Tag und Nacht von starken Militär-Abtheilungen bewacht, der Sultan selbst verläßt seine Residenz Yildiz Kiosk nicht. Er hat Unrecht, seine Furcht so zur Schau zu tragen. Im Uebrigen ist es richtig, daß hier eine große Agitation herrscht. Es wurden in den Straßen in mehreren Sprachen abgefaßte Plakate affichirt vorgefunden, in welchen die Christen aufgefordert wurden, über eine heute stattfindende Kundgebung, welche keineswegs gegen sie gerichtet ist, nicht zu erschrecken. Allgemein glaubt man, daß man es mit bezahlten Manövern zu thun habe, welche in diplomatischen Kanzleien ihren Ursprung finden.

Der Großvezier hat an die Bewohner der Türkei eine Proklamation verkündet, welche nach dem „Pester Lloyd" folgenden Wortlaut hat:

„Muselmanen und Christen!

Ihr wisset Alle, daß in dieser Welt Diejenigen, welche in Freiheit zu leben wünschen, vor Allem dahin wirken müssen, die Sicherheit zu erhalten und die Interessen des Vaterlandes zu wahren. Die öffentliche Wohlfahrt ist unmöglich, ohne die Sicherheit des Vaterlandes, und da, wo es keine öffentliche Wohlfahrt giebt, ist auch die Sicherheit und der Wohlstand des Einzelnen unmöglich. Die öffentliche Wohlfahrt ist aber nur zu erreichen durch die aufrichtige Einigkeit der sämmtlichen Einwohner und diese Einigkeit hat zur Voraussetzung den vollständigen Abgang jedes Hasses und jeder Leidenschaftlichkeit zwischen den Individuen, die in demselben Vaterlande geboren erzogen sind, und die gegen einander nur die Gefühle der Menschlichkeit und der Billigkeit hegen, sich jedes Aktes der Unterdrückung oder der persönlichen Rache enthalten und bereit sein müssen, das Leben die Ehre und das Vermögen eines jeden Einzelnen zu vertheidigen als handelte es sich um sie selbst In der That entstammt die Wohlfahrt der zivilisirtesten und bestregierten Nationen dem Respekte, den sie für die Autorität hegen. Ihr, Muselmanen und Bulgaren, die ihr bisher vereint für die Wohlfahrt des Vaterlandes gearbeitet habt und Euch bisher in so voller Eintracht befunden habt, daß Ihr für alle Nationen ein Gegenstand des Neides waret. Unglücklicherweise ist es einer handvoll von Unruhestiftern gelungen, die in dem allgemeinen Unglück ihre persönlichen eigennützigen Zwecke verfolgen, zwischen Euch den Samen der Zwietracht zu streuen, Euer Land in eine Wüste zu verwandeln und Christen wie Muselmanen gleich sehr zu schädigen. Ihr habt ja erfahren, welches Unheil sie unter Euch gestiftet haben. Es ist wahr, daß einige Unverständige, unfähig, das Gute vom Bösen zu unterscheiden, jener Revolte beigetreten sind oder gewaltsam derselben zugeführt wurden In Folge dessen sind ohne jeden Grund und gegen alle Gerechtigkeit Ströme Blutes

geflossen und hattet Ihr die größten Verwüstungen zu ertragen. Allein, Dank der Gnade Gottes und Eurer Einsicht, konnte das Unheil beschworen und die Einigkeit in Eurem Vaterlande wieder hergestellt werden. Es ist unsere Pflicht, den Schleier der Vergessenheit zu werfen über alle Ereignisse der jüngsten Zeit, schweigen zu heißen die Leidenschaften und Rachegefühle, um mit voller Sicherheit die Einigkeit zwischen Muselmanen und Bulgaren wieder herzustellen, wie sie seit Jahrhunderten existirte, denn die Ideen und Wünsche, die Se. Hoheit aussprach, als sie den kaiserlichen Thron bestieg, sind auf die Entwickelung der Freiheit, der Sicherheit des Wohlstandes der Unterthanen aller Klassen und Rassen, auf das Glück und die Ruhe des Landes gerichtet. Er hat speziell befohlen, Gesandte zu ernennen, die beaufragt sind, Euch seinen kaiserlichen Willen kundzuthun und Euch den Rath zu ertheilen, sich mit dem Ackerbau, dem Handel zu beschäftigen und für das Wohl Eurer Gegend zu sorgen. Niemand kann in Abrede stellen, daß diese Rathschläge in Uebereinstimmung sind mit den göttlichen Befehlen des allerhöchsten Schöpfers und des Gebieters unser Aller. Ihr werdet demnach dieselben mit den Ohren Eurer Seele vernehmen, die Liebe des Sultans für Euch und die Vorstellungen, die er an Euch richtet, nach Gebühr würdigen und bedenken, daß Ihr Alle, Muselmanen und Christen, die Ihr die Kinder desselben Vaterlandes und die treuen Unterthanen eines Sultans seid, vereint für das Interesse Eures Landes arbeiten müßtet und den Machinationen von Intriganten keinen Glauben schenken dürftet, sondern standhaft bleiben sollet in Euren Arbeiten, indem Ihr für den Sultan betet. Ich hoffe, daß Ihr diese Rathschläge mit Offenheit entgegennehmet und Euch bemühen werdet, Eure Loyalität und Vaterlandsliebe zu zeigen.

An die Aufständischen in der Herzegowina haben die Führer folgende Instruktion erlassen:

„1) Es ist die heilige Pflicht der Führer, nach bestem Wissen und Gewissen ihre Anordnungen zu treffen, stets im Einverständnisse mit den übrigen Führern zu handeln und nichts außer Acht zu lassen, was zur Kräftigung und Ausdauer des Auftrages beitragen kann. 2) Nach Erhalt dieses Befehls ist jeder Führer verpflichtet, über die ihm unterstehende Truppe eine strenge Musterung zu halten und jeden wehrfähigen Herzegowinaer zur Kriegsdienstleistung anzuhalten. Ueber die Greise, Kinder, kurz über die Wehrunfähigen ist ein Verzeichniß anzulegen und dieses dem Sekretair des Kriegskomités einzusenden 3) Die Wehrfähigen sind in Tschetas zu hundert und diese womöglich zu Bataillonen zu vereinigen. 4) Innerhalb der Tschetas und Bataillone ist die strengste Disziplin zu halten und kein „Ustasch" darf bei Todesstrafe seine Abtheilung verlassen 5) Der Kommandant einer Tscheta oder eines Bataillons hat innerhalb seines Bezirkes alle Kämpfe gegen den Feind anzuordnen. Größere Operationen werden von der Zentralleitung anbefohlen werden. 6) Den Führern wird Ehrlichkeit, Tapferkeit, wie Aufrechterhaltung der strengsten Ordnung in ihrer Truppe zur Pflicht gemacht. 7) Zu Wachen und Vorposten sind nur die findigsten, tapfersten und verläßlichsten Leute zu benützen. Dieselben haben bei ihrem Kopfe nur die Wahrheit an ihre Kommandanten zu melden. 8 Den Führern wird zur Pflicht gemacht, mit möglichster Schonung der Streitkräfte, wie des Eigenthums der Christen ihre Anordnungen zu treffen, dagegen dem Feinde jeden erdenklichen Schaden zuzufügen. 9) Häuser dürfen nur in dem Falle, wenn sich der Feind darin aufhält und nicht ergeben will, in Brand gesteckt werden. Das Leben der Feindlichen muß, wenn sie sich ergeben, geschont werden. 10) Den Satzungen der christlichen Religion gemäß wird das Köpfen des Feindes auf das Strengste untersagt. Für die Einhaltung dieses Verbots werden die Führer Tschetas ganz besonders verantwortlich gemacht. 11) Die wahren „Junaci" (Helden) werden sich niemals durch Grausamkeiten, sondern durch Tapferkeit, einträchtiges Vorgehen und Erfüllung ihrer Pflichten hervorthun. 12) Jede gemachte Beute an Nahrungsmitteln ist während des Krieges an den Führer der Tschetas, das Geld an die Haupt-Administration abzuliefern, welche dann für die Ernährung und Bekleidung der Aufständischen sorgen wird. Sonstige erbeutete Gegenstände sind zu veräußern und der Erlös dafür unter die Mannschaft zu vertheilen. 13) Jede aus dem Hauptlager zu selbstständiger Operation ausgesendete Truppe hat das Recht, aus den erbeuteten Gegenständen für ihre Nahrung, wie für ihr Fortkommen zu sorgen. 14) Jede eigenmächtige Plünderung oder Verheimlichung erbeuteten Gutes wird mit dem Tode bestraft. 15) Jeder Kommandant, Unter-Kommandant und Offizier hat für den Bezugsort und die Fortschaffung des Proviants für die ihm unterstehende Truppe zu sorgen. 16) Für die strengste Erfüllung der hiermit ausgegebenen Instruktion werden die Kommandanten verantwortlich gemacht. Jeder Dawiderhandelnde ist binnen zwei Tagen vor ein Kriegsgericht zu stellen und nach der Schwere seines Verbrechens auf das Strengste zu bestrafen.

Die 17 Führer der Herzegowina:

Pop Bogdan Zimonies, Pop Pero Radovics, Pop Ivan Musics, Lazar Sotschiza, Simo Bacsovics, Trifko Vukalovics, Archimandrit Perovics, Gregor Miliesevics, Peko Pavlovics, Zwerko Povics, Georg Vischnics, Tomo Tomaschevics, Mitschko Gucsine, Luka Petkovics, Batjo Micsunovics, Nikolaus Grgurovics, Mire Gagovics."

## Vierte Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege.

(Nachdruck verboten.)

(Fr.) Düsseldorf, 29. Juni.

I.

Eine höchst respektable Versammlung war es, die heute Vormittag gegen 8½ Uhr im „Rittersaale" der städtischen Tonhalle von dem Vorsitzenden des ständigen Vereins-Ausschusses, Geh. Medizinal-Rath Dr. Günther (Dresden) eröffnet wurde. Es waren ca. 150 Mitglieder aus allen Theilen Deutschlands (inkl. Elsaß und Lothringen), Oesterreichs und der Schweiz anwesend. Von distinguirten Persönlichkeiten bemerkte ich: die Herren Stadtbaurath Hobrecht, Professor Dr. Alexander Müller, Ober-Stabsarzt Dr. Börner und Dr. Moritz Lövinsohn (Berlin), Geh. Regierungsrath Oberbürgermeister v. Winter (Danzig), Oberbürgermeister Dr. Erhardt (München), Regierungs- und Medizinalrath Dr. Wasserfuhr (Straßburg i. E.), Regierungs- und Medizinalrath Dr. Pistor (Oppeln), Prof. Dr. Reclam (Leipzig), Oberbürgermeister Jäger (Elberfeld), Geh. Sanitätsrath Dr. Varrentrapp (Frankfurt a. M.) u. A. m.

Im Auftrage des preußischen Ministerii des Innern wohnte Regierungsrath Goltz (Berlin) der Versammlung bei. Dem zunächst erstatteten Geschäftsberichte zufolge zählt der Verein gegenwärtig 719 Mitglieder. Nachdem alsdann Oberbürgermeister Hammers (Düsseldorf) Namens der hiesigen städtischen Behörden und Bürgerschaft und der Vorsitzende des „Niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege" Dr. Graf (Elberfeld), Namens dieses Vereins die Versammlung begrüßt, wurde Oberbürgermeister Dr. Erhardt (München) zum Vorsitzenden gewählt.

Ober-Stabsarzt Dr. Börner (Berlin) referirte alsdann in eingehender Weise über: „die öffentliche Gesundheitspflege seit der letzten Versammlung dieses Vereins": Auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege, die, insbesondere in Folge der großen Vervollkommnung der Kommunikationsmittel, eine internationale Angelegenheit im eminentesten Sinne des Wortes sei — so ungefähr führte der Redner aus — seien sehr viele gute Resultate im Laufe des letzten Vereinsjahres zu verzeichnen gewesen. Allein dem Hygiëniker gewähren alle diese Resultate noch bei Weitem keine volle Befriedigung. Die Cholera, die im vergangenen Winter in Syrien, und der alte Feind Europas, die Pest-Beulen-Epidemie, die zu gleicher Zeit in Mesopotamien gewüthet, mahnen Europa aufs Neue: in der Thätigkeit auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege nicht einen Augenblick zu rasten. Leider finde der Grundsatz, daß Quarantänen keinerlei Präservativ gegen Epidemien gewähren, noch nicht allgemeine Anerkennung. Die Morbilitätsstatistik die Anzeigepflicht der Aerzte, die obligatorische Leichenschau, und die Desinfektion der Eisenbahn-Waggons harren leider noch der gesetzlichen Realisirung. Als Erfolge auf dem Gebiete der Gesundheits-Gesetzgebung sei das Impfgesetz und die Errichtung eines deutschen Reichs-Gesundheitsamtes hervorzuheben. Ob die Kompetenzen der letzteren Institution hinlängliche seien, müsse die Zukunft lehren. Sache des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege werde es sein: für die etwa nothwendig werdende Kompetenz-Erweiterung dieser Behörde zu wirken. Ein sehr bedeutender Fortschritt sei auf dem Gebiete des Veterinärwesens zu verzeichnen. Dieser letztere Umstand dokumentire aufs Neue, daß der Werth des Thieres höher, als der des Menschen angesehen werde.

Auch die Fabrik-Inspektion habe, wenn auch nur einen kleinen Fortschritt gemacht. Leider habe auf diesem Gebiete die Hygiëne fast gar keine Berücksichtigung gefunden. Die Beschaffenheit der Arbeitsräume, die Beschaffenheit des Arbeits-Materials 2c., die Dauer der Arbeitszeit mit Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeiter entziehe sich leider noch gänzlich der Untersuchung der Fabrik-Inspektoren. Aufgabe des gegenwärtigen Vereins werde es sein, auch in dieser Beziehung verbessernd zu wirken. Erfreuliche hygiënische Fortschritte seien in Folge der neuen Kreisordnung gemacht worden. Auch die Schulbehörden haben sich in den letzten Jahren wesentliche Verdienste um die Hygiëne erworben, obgleich deren diesbezügliche Bemühungen bei unverständigen Eltern nur zu oft auf Widerstand gestoßen seien. Ein solches Vorkommniß sei u. A. von der jüngsten Masern-Epidemie in Breslau zu berichten, wo die Eltern gegen Schließung der Schulen als angebliche Störung ihrer Familien-Ruhe protestirten. (Heiterkeit.) Daß die obligatorische Fleischschau noch immer der gesetzlichen Realisirung harre, sei höchst bedauerlich.

Es müsse ausgesprochen werden, daß England in sanitärer Beziehung allen anderen Ländern voraus sei. Die neueste Fabrik-Gesetzgebung in der Schweiz, insbesondere die Verminderung der Arbeitszeit in den dortigen Fabriken sei als ein sehr wesentlicher Fortschritt auf dem Gebiete der Hygiënie zu verzeichnen. Es sei nur zu wünschen, daß — wie dies an anderen Orten vorgekommen — der Genuß des Alkohols nicht in dem Maße zunehme, wie die Arbeitszeit abnehme. Die hygiënischen Anforderungen an die Bauordnung die die vorjährige Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege aufgestellt, haben bei den meisten deutschen Behörden die größte Beachtung gefunden. So habe das Polizei-Präsidium in Berlin die Verordnung erlassen, daß bei Neubauten, Kellerwohnungen nicht mehr zuzulassen seien. Eine der größten sanitären Errungenschaften sei die Kanalisation der großen Städte. Auch bezüglich des Schlachtzwanges in öffentlichen Schlachthäusern und betreffs der Bauart und der Einrichtung von öffentlichen Krankenhäusern seien günstige Resultate zu berichten. Zum Schlusse müsse er (Redner) noch bemerken, daß die deutsche Presse sich der öffentlichen Gesundheitspflege gegenüber fast durchgängig passiv verhalte. (?) (Lebhafter Beifall.)

Eine sehr lange, lebhafte Debatte veranlaßte alsdann das Thema: „Die technischen Gesichtspunkte, für welche die Unschädlichmachung und Ausnützung des städtischen Kanalwassers in sanitärer, landwirthschaftlicher und national-ökonomischer Beziehung maßgebend sein müssen." (Referent: Prof. Dr. Dünckelberg (Poppelsdorf) und Korreferent: Ingenieur Bürkli-Ziegler (Zürich.) Bezüglich dieser Angelegenheit wurden folgende Thesen zum Beschlusse erhoben: 1. „Die direkte Ableitung des städtischen Kanalwassers in fließende Gewässer ist, sei es, daß sämmtliche menschlichen Exkrete in dasselbe gelangen oder nicht, in der Regel aus sanitären Gründen bedenklich. Wie weit dieselbe nach der Wassermenge, Geschwindigkeit, geologischer Beschaffenheit der Flüsse 2c. zu gestatten sei, sollte möglichst durch exakte, gesetzliche Normen festgestellt werden. Zur Vorbereitung der letzteren beantragt der Verein für öffentliche Gesundheitspflege beim Reichskanzleramt: System-Untersuchungen in den deutschen Flüssen. Immer aber ist diese Einleitung als ein volkswirthschaftlicher Nachtheil zu kennzeichnen.

2. Die Berieselung geeigneter, mit Kulturpflanzen bestandener Ländereien ist, eine rationelle Anwendung technisch richtiger Prinzipien vorausgesetzt, erfahrungsgemäß das einfachste und durchschlagendste Mittel, das Kanalwasser sanitär unschädlich zu machen und es gleichzeitig zu Gunsten der Interessenten landwirthschaftlich in befriedigendem Maaße auszunützen.

3. Bei der öfters vorliegenden Schwierigkeit der Erwerbung eines Rieselfeldes in passender Lage der Stadt erwächst den Regierungen, welche die Städte mit der Obsorge für die sanitären Interessen belasten, gleichzeitig die Verpflichtung, denselben auch das Expropriationsrecht für die erforderlichen Maaßnahmen so weit als nöthig zu gewähren." Damit schloß die heutige Versammlung gegen 2 Uhr Nachmittags.

## Lokales und Provinzielles.

**Posen** 1. Juli.

— **Die Begräbnißfeier** des verstorbenen Grafen Eduard Sienna Potworowski fand am 28. v. M. unter zahlreicher Betheiligung des polnischen Adels und der Landleute zu Deutsch-Presse (Kr. Kosten) dem Gute des Verstorbenen statt. Die Leichenrede hielt der reformirte Prediger Otto aus Warschau, der dem liberalen „Dziennik" zufolge in polnischer Sprache eine ergreifende Rede hielt, die auf die Versammlung einen großen Eindruck machte. Nach der Gedächtnißrede wurde die Leiche auf einen Wagen gestellt, um nach Lissa überführt zu werden. Bis zur Grenze des Gutes Deutsch-Presse folgte ihr ein zahlreiches Geleite; dort angelangt, hielt der Prediger Otto nochmals eine Ansprache und dankte den Anwesenden für ihre Theilnahme. Die Orden des Verstorbenen trug Herr Joseph v. Mycielski aus Kobylepole, ein Veteran und Waffengefährte des Grafen Potworowski.

**Bromberg**. 30. Juni. [Konferenz. Sommertheater.] Gestern fand hier eine gemeinsame Konferenz statt behufs Berathung über die Beförderung und Ernennung von Ostbahnbeamten nach dem Etat pro 1876. An derselben nehmen auch die Vorsitzenden der Eisenbahnkommissionen Theil. — Am nächsten Sonntage findet hier im neu eingerichteten Sommer-Theater des Schützenhauses die erste Aufführung der Gesellschaft des Herrn Theater-Direktors Schön statt. (Br. Z.)

**Znin**, 28. Juni. [Hagel. Ernteaussichten.] Am 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr entlud sich über der Feldmark Bialoschewin ein Gewitter, welches von starkem Hagel begleitet wurde. Die Hagelschlossen waren bohnengroß und lagen noch eine Stunde nach dem Gewitter handdick auf dem Rasen. Der vom Hagel betroffene Strich ist nur wenige hundert Schritte breit und nicht sehr beschädigt, da der Wind nur mäßig war. Der Hagelschauer wendete sich in südwestlicher Richtung dem Kreise Mogilno zu. — Die fortdauernd günstige Witterung hat an der ganzen Sommerung Wunder gethan. Alle Getreidearten stehen gut. Die ersten Klee- und Wiesenschnitte fallen wegen des kalten Mai nur mittelmäßig aus, die Nachschnitte versprechen aber viel.

## Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin**, 30. Juni. An der Börse verlautete, daß die Etablissements der „Flora" in Charlottenburg heute Vormittag wegen stattgehabter Anmeldung des Konkurses (die übrigens seit einigen Tagen schon erwartet wurde) gerichtsseitig geschlossen worden seien.

** **Usance.** Bei allen Geschäften in sächsischer 3 pCt. Rente, welche per Erscheinen gehandelt sind, werden die Zinsen vom 30. Juni c. gerechnet — bei Geschäften jedoch vom Erscheinungstage ab (4. Juli) werden Zinsen vom 1. Juli resp. 1. Januar gerechnet.

** **Berlin**, 30. Juni. [Neue Preußische Anleihe.] Wir deuteten gestern bereits an, daß in einer gestern stattgehabten Sitzung des Finanzkonsortiums für die neuen 4prozentigen Preußischen Staatsschuld-Obligationen die Festsetzung des Subskriptions-Termins nochmals einer Erörterung unterzogen wurde. Nach eingehender Besprechung aller einschlägigen Verhältnisse beschloß man, einfach bei dem ins Auge gefaßten Subskriptionstermine vom 6. und 7. Juli zu verbleiben, weil man einerseits die Ueberzeugung hat, daß durch die Ereignisse in der Türkei, selbst wenn sich dieselben weite entwickeln sollten, unsere heimischen Verhältnisse kaum in bemerkenswerther Weise berührt werden würden, vor Allem aber auch, weil in den nächsten Tagen so kolossale Summen zur Rückzahlung gelangen und nach einer soliden Anlage suchen (wir erwähnen, daß zum Beispiel die Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn allein morgen von der Regierung 30 Millionen M. ausgezahlt erhält), daß schon hierdurch der günstige Erfolg der Subskription sicher gestellt erscheint. Die 4prozentige Preußische Anleihe wird zu dem verhältnißmäßig billigen Course von 97 pCt. zur Subskription aufgelegt werden. (B. B. Z.)

** **Berlin**, 30. Juni. [Stempelprozeß.] Die gesammte hiesige Kaufmannschaft sieht mit Spannung dem Verlauf eines Stempelprozesses entgegen, der gegenwärtig beim Haupt-Steueramte schwebt, und bei dem es sich um die wichtige Frage handelt, ob die kaufmännischen Lieferungsverträge, die ein Makler abgeschlossen hat, stempelsteuerpflichtig sind. Bisher hatte das Haupt-Steueramt dergleichen Verträge nach dem Stempelgesetz von 1822 nicht für stempelpflichtig erachtet. Die nächste Veranlassung zu einer anderen Anschauung hat die Denunziation eines hiesigen Stadtgerichtsbeamten beim Haupt-Steueramte gegeben, der auf die dem Gericht eingereichten Lieferungs-Verträge des neuen berliner Messingwerks wider hiesige namhafte Fabrikanten Bezug genommen hat. Es handelt sich dabei um die Lieferung großer Quantitäten Messingdrahtes, und die Verträge sind usancemäßig durch einen vereideten Makler geschlossen worden. Wie die Denunziation behauptet, müssen diese Verträge einen Stempel von 1 Mk. 50 haben. In dem vorliegenden Prozesse verlangt der Stempelfiskus eine Zahlung von 9000 Mk. Strafe. Im Laufe der Woche wird das Resolut des Haupt-Steueramts ergehen.

** **Rumänische Eisenbahnen-Aktien-Gesellschaft.** In der am 28. d. in Berlin abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsraths und des Gesammtausschusses der Gesellschaft wurde Seitens des Vorstandes der Abschluß pro 1875 vorgelegt und genehmigt. Inhalts desselben gelangt pro 1875, wegen der nothwendigen Abschreibungen der durch die Zahlungseinstellung des Dr. Strousberg erwachsenen Verluste, nur eine Dividende von 2½ pCt. zur Vertheilung. Diese Dividende soll ebenfalls wie die 1874er Dividende in Obligationen der Gesellschaft zur Einlösung gelangen und zwar beschloß man auf den diesbezüglichen Antrag von einer Zinsvergütung (der Coupon wird erst am 1. Juli fällig, die Obligationen tragen Zinsen vom 1. Juni) Abstand zu nehmen und die Obligationen glattauf gegen die Coupons einzutauschen. Gegenüber den eben jetzt wegen der Zahlungsfähigkeit der rumänischen Regierung erhobenen Bedenken wurde übrigens konstatirt, daß von der Garantiesumme am 27. d. eine Summe von mehreren hunderttausend Francs abschläglich bezahlt worden ist. Die Nachricht von der Nichtbezahlung verlooster 8% Ruralbons wird entschieden dementirt. Vielmehr soll die Regierung nur kundgegeben haben, daß bei der Zeichnung auf die neuen Schatzbons die fälligen Ruralbons in Zahlung gegeben werden können. (B. B. C.)

** **Die Einlösungsfristen** für die großh. sächsischen Kassenanweisungen vom Jahre 1859 und vom Jahre 1870, sowie diejenige für die auf Grund des Gesetzes vom 25. Febr. 1876 emittirten Schwarzburg-Sondershausen'schen Einthaler-Kassenanweisungen sind bis zum 30. Dezember 1877 (inkl.) verlängert worden.

** **Zur Lage des Geldmarkts.** Seit einigen Tagen ist im Geldstande auf dem Privat-Diskontomarkte eine größere Knappheit eingetreten, und auch der Andrang zur Reichsbank hat eine so beträchtliche Steigerung erfahren, daß eine nahe bevorstehende Heraufsetzung des Bank-Diskontosatzes auf 4 pCt. wenigstens nicht als unwahrscheinlich anzusehen ist.

** **Köln**, 30. Juni. Die heute stattgehabte ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft hat die Anträge der Direktion auf vollständige Herstellung der großen Wagen-Reparatur-Werkstätte bei Dortmund, sowie auf Erweiterung und Vervollständigung des Bahnnetzes und auf Beschaffung der dazu erforderlichen 14 Millionen Mark einstimmig angenommen.

** **Breslau**, 30. Juni. [Prioritätenausgabe der Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Bahn.] Das Privilegium für die Ausgabe von 18 Millionen Mark 5 prozentige Prioritäten der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn (dasselbe datirt vom 26. Juni) ist hier gestern beim Direktorium der Gesellschaft eingetroffen.

** **Braunschweig**, 30. Juni. Bei der heute stattgehabten Prämienziehung der Braunschweigischen 20-Thalerloose fiel der Haupttreffer von 48,000 Mark auf Nummer 45 der Serie 2695, 15,000 Mk. fielen auf Nr. 23 der Serie 2354, 7200 Mk. auf Nr. 33 der Serie 4884, 3000 Mk. auf Nr. 48 der Serie 8097, je 300 Mk. auf Nr. 21 der Serie 2071, Nr. 30 der Serie 2152, Nr. 43 der Serie 4217, Nr. 38 der Serie 4337, Nr. 22 der Serie 5255, Nr. 24 der Serie 5517, Nr. 16 der Serie 5906, Nr. 13 der Serie 6330, Nr. 46 der Serie 6350, Nr. 9 der Serie 7844 und Nr. 31 der Serie 9205.

** **Wien**. 30. Juni. Die Karl-Ludwigsbahn löst vom 1. Juli d. J. ab bis auf weitere Feststellung ihre Proritäten-Coupons und Obligationen an den deutschen Plätzen in Reichswährung ein und zwar den österreichischen Gulden mit Reichsmark 1,65½. In Folge dessen gelangen die Coupons mit 12 Mk. 41 Pf., die ausgeloosten Obligationen mit 496½ Reichsmark zur Auszahlung.

** **London**, 29. Juni. Das Haus Lumb Wanklyn & Co. hat seine Zahlungen eingestellt; die Passiva betragen dem „Standard" zufolge 170,000 Pfd. Sterl.

** **Liverpool**, 30. Juni. [Baumwollen-Wochenbericht.]

| | Gegenwärtige Woche. | Vorige Woche. |
|---|---|---|
| Wochenumsatz | 35,000 | 53,000 |
| desgl. von amerikanischer | 23,000 | 34,000 |
| desgl. für Spekulation | 2,000 | 4,000 |
| desgl. für Export | 4,000 | 4,000 |
| desgl. für wirklichen Konsum | 29,000 | 45,000 |
| desgl. unmittelbar ex Schiff. | 7,000 | 5,000 |
| Wirklicher Export | 6,000 | 7,000 |
| Import der Woche | 27,000*) | 58,000 |
| Vorrath | 1,012,000 | 1,028,000 |
| davon amerikanische | 586,000 | 603,000 |
| Schwimmend nach Großbritannien | — | 370,000 |
| davon amerikanische | — | 100,000 |

*) davon 10,000 Ballen amerikanische.

## Vermischtes.

* **Magdeburg.** [Der erste Lachs.] Eine hier seit bald 200 Jahren bestehende, aber nur wenigen Magdeburgern bekannte gute Sitte ist die, schreibt die „M. Ztg.", daß der erste Lachs, welcher alljährlich in der Elbe gefangen wird, in die königliche Hofküche nach Berlin wandert. Die darüber geführten Akten des Magistrats beginnen mit einer Registratur d. d. 5. Martii anno 1687 wörtlich so lautend: „Ist in Senatu wegen des Lachsfanges deliberiret und geschlossen worden, daß die Fischer 1) den ersten Lachs Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht Unserem gnädigsten Herrn überschicken, 2) den Lachs binnen denen ersten 4 Wochen höher nicht denen für 8 gr. folgendes aber 3) umb 6 gr. verkaufen und 4 an keine Fremde gantze lächse verhandeln sollen, sie seien denn vorher einen tag zu Kauff außgestanden."

Die sub 2, 3 und 4 dieses Senatsbeschlusses zu Nutz und Frommen der Magdeburger getroffene Einrichtung besteht schon lange nicht ehr, aber der Beschluß zu 1 hat sich erhalten und wird in der Weise

noch jetzt exekutirt, daß die Fischer den ersten Frühjahrslachs, der sich in ihr Netz verläuft, dem Magistrate käuflich überlassen, der ihn dann als Geschenk der Stadt Sr. Majestät anbietet und von dem hohen Herrn auch stets angenommen wird. Auf die diesjährige Sendung ist vom königlichen Hofmarschallamte folgendes Schreiben eingegangen:

„Berlin, den 30. Mai 1876.

Se. Majestät der Kaiser und König haben den vom geehrten Magistrat mit dem Immediatschreiben vom 24. d. Mts. eingeschickten Erstling des diesjährigen Lachsfanges im dortigen Elbstrome als einen neuen Beweis freundlicher Aufmerksamkeit sehr gern angenommen und mich zu beauftragen geruht, auch dafür Allerhöchstihren Dank auszusprechen. Dessen mich hierdurch zu entledigen, gereicht mir zu um so größerem Vergnügen, als ich hinzufügen kann, daß der Fisch diesmal von vorzüglichster Qualität gewesen ist und Sr. Majestät besonderen Beifall bei der Tafel gefunden hat.

Graf Pückler."

**Thorn**, 29. Juni. [Kunstverein und Kunstausstellung. Wollmarkt. Theater, Konzerte. Liqueur-Fabrikation. Eisenbahn-Kommission.] Seit dem 26. Juni erfreuen wir uns des bisher nur zweimal gebotenen Genusses einer Kunstausstellung. Auf eine von Tilsit hierher gelangte Anfrage, die dem Copernikus-Verein übergeben wurde, hatte dieser den Zusammentritt eines Komite's behufs Bildung eines Kunstvereins und Veranstaltung regelmäßiger Kunstausstellungen veranlaßt. Die Bemühungen des Komite's waren auch von so glücklichem Erfolge begleitet, daß schon Anfangs Mai die Unternehmung gesichert war und Thorn sich mit Tilsit und Memel zu einem Verbande von Kunstvereinen zur Herbeiführung regelmäßiger, alle zwei Jahre wiederkehrender Kunstausstellungen vereinigen konnte. Die Kosten des Unternehmens, soweit sie auf Thorn fallen, sind, auch nach sehr vorsichtiger Berechnung, durch die einjährigen Beiträge der Mitglieder (5 Mk. für jeden) vollständig gedeckt, so daß die sonstigen Einnahmen an Eintrittsgeld und die Beiträge des nächsten, ausstellungslosen Jahres auf den Ankauf von Kunstwerken verwendet werden können, die unter den Mitgliedern des Vereins verloost werden sollen. Die lokalen Kosten stellen sich hier in Folge günstiger Umstände, (ein miethsfreier Saal, billige Arbeitskräfte) verhältnißmäßig sehr niedrig, die Ausgaben für den Transport der Bilder werden nach Schluß des Ausstellungs-Zyklus auf alle dem Verbande angehörigen Städte gleichmäßig vertheilt. Die hiesige Ausstellung ist dabei reicher, als es die Tisiter und Memeler waren, da mehrere werthvolle Sachen, zum Theil aus Privatbesitz, hieher gegeben sind, die nach den beiden anderen Städten nicht gelangten. Die Hoffnung, daß auch die Stadt Posen sich diesem Verbande anschließen werde, hat sich nicht erfüllt, leider nicht, denn der Verband hätte dadurch sehr an Kraft und Bedeutung gewonnen. Der Kunstverein und die Kunstausstellung bilden die zweite Institution um welche Thorn in diesem Jahre bereichert ist. Die erste war der Wollmarkt, der zum erstenmale am 12. und 13. hier abgehalten wurde, und gleichfalls erleichtert durch günstige Verhältnisse (ein über 2 Hektaren großen Platz, dicht vor der Stadt mit drei geräumigen festen, zur Aufnahme von Wollen geeigneten Gebäuden) ein für den Anfang wohl befriedigendes Resultat ergeben hat. Dieses Resultat wäre noch befriedigender ausgefallen, wenn nicht die rauhe Witterung bis in den Juni hinein die Wäsche der Wolle verhindert und dadurch deren Zufuhr verringert hätten. Es sind aber etwa 3000 Ctr. verkauft und das ist für den Anfang schon genug. — An Theater-Vorstellungen, Konzerten, Schaustellungen aller Art und ähnlichen Unterhaltungen sind wir in diesem Jahre so reich, wie sonst noch nie; gleich im Januar traf statt des verunglückten Basté'schen Unternehmens Dir. Schäfer aus Posen zuerst mit der Oper, dann mit der Schauspiel-Gesellschaft hier ein, ihm folgte auf dem Fuß Dir. Lang aus Danzig und nach kaum dreiwöchentlicher Unterbrechung eröffnete Dir. Schön aus Bromberg die Sommerbühne im Theatersaale des Volksgartens. Daneben Seiltänzer, Nebelbilder, einige Konzerte im geschlossenen Raume und wöchentlich mehrere in Gärten, Feuerwerke, Turnfeste der Schulen und Vereinsfeste kurz mehr als eine mäßige Mittelstadt wie Thorn, zumal bei dem matten Geschäftsverkehr, ertragen kann. — Einen besonderen Aufschwung nimmt hier in neuerer Zeit die Fabrikation von feinen Liqueuren. Es bestehen zur Zeit hier neben vielen kleinen Destillationen 4 große derartige Fabriken, deren Erzeugnisse auch auf verschiedenen Industrie-Ausstellungen mit Preisen und Medaillen belohnt sind. Eine derselben C. Dammann und Kondes ist auch in Posen wohlakkreditirt. Daß die Eisenbahn-Kommission für die Strecke Thorn-Insterburg noch in diesem Jahre hier eingerichtet wird, ist nun definitiv entschieden; die Genehmigung des Ministers zum Abschluß der Miethskontrakte über die für die Kommission erforderlichen Geschäftsräume ist eingegangen, und die Kontrakte sind bindend abgeschlossen.

* **Leipzig**, 27. Juni. Nach Mittheilungen leipziger Lokalblätter ereignete sich am Montag vor dem Neuen Stadttheater in Leipzig eine sonderbare Szene. Dem bisherigen Direktor Friedrich Haase war seitens des Rathes der Stadt als Käufer des Theaterinventars das Besitzrecht an einer elektrischen Sonne streitig gemacht worden, und der Mittheilung des Hrn. Haase, daß er an einem bestimmten Tage sich dennoch dieses Inventarstück holen lassen würde, wurde eine Erwiederung zu Theil, die auf beiden Seiten die Androhung der persönlichen Gewaltäußerung zur Folge hatte. In der Erwartung einer Bethätigung dieser Drohungen hatte sich um 10 Uhr Morgens am Montag eine ungeheuere Menschenmenge angesammelt, die das Direktionspersonal des Theaters mit Bravo- und Hochrufen begrüßte und einem nicht anwesenden Mitgliede des Rathes, der sich übrigens durch Niemand vertreten ließ, eine weniger ehrerbietige Demonstration brachte. Das betreffende Inventarstück wurde unbehelligt unter großer Begleitung nach dem Lokale eines Rechtsvertreters des Hrn. Haase gebracht, um bis zum gerichtlichen Austrage der Angelegenheit dort verwahrt zu werden. Der Rath der Stadt beabsichtigt, demnächst die Paragraphen des mit Herrn Haase abgeschlossenen Kaufvertrages, worauf er seine Ansprüche stützt, zu veröffentlichen.

---

Verantwortlicher Redakteur: Dr Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

---

## Telegraphische Nachrichten.

**Rom** 29. Juni. Der Senat hat den Gesetzentwurf betreffend die oberitalienischen Eisenbahnen im Ganzen mit 113 gegen 5 Stimmen genehmigt.

**Newyork**, 29. Juni. Die demokratische Konvention in St. Louis hat Hendricks (Indiana) als Kandidaten für die Vizepräsidentschaft aufgestellt.

---



---

## Telegraphische Börsenberichte.

### Fonds-Course.

**Frankfurt a. M.**, 30. Juni. Matt auf auswärtige Course, Schluß besser.

[Schlußkurse.] Londoner Wechsel 204, 65. Pariser Wechsel 80, 97. Wiener Wechsel 163, 50. Böhmische Westbahn 144⅛. Elisabethbahn 119¾. Galizier 160½. Franzosen*) 215½. Lombarden*) 66. Nordwestbahn 102. Silberrente 54⅜. Papierrente 52⅛. Russ. Bodenkredit 84½. Russen 1872 —. Amerikaner 1885 102¼. 1860er Loose 95. 1864er Loose 250, 00. Kreditaktien*) 110¼. Oesterr. Nationalbank 680, 00. Darmst. Bank 102. Berliner Bankverein 84⅝. Frankfurter Wechslerbank 78⅝. Oest. Bank 91¼. Meininger Bank 75¾. Hess. Ludwigsbahn 97¾. Oberhessen 72⅛. Ung. Staatsloose 136, 30 Ung. Schatzanw. alt 80¼. do. do. neue 76½. do. Ostb.-Obl. II. 55⅞. Centr.-Pacific 93. Reichsbank 153.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 109¾, Franzosen 215½, Lombarden 65¾. 1860er Loose —, Galizier —.

*) per medio resp. per ultimo.

**Wien**, 30. Juni. Bahnen offerirt, Renten behauptet, Devisen sehr steif.

[Schlußkurse.] Papierrente 64, 40. Silberrente 68, 60. 1854er Loose 108, 00. Nationalbank 826, 00. Nordbahn 1777. Kreditaktien 136, 00. Franzosen 265, 00. Galizier 197, 75. Kasch.-Oderb. 84, 00. Pardubitzer —, —. Nordwestb. 126, 25. Nordwestb. Lit B —, —. London 125, 25. Hamburg 61, 00. Paris 493, 5. Frankfurt 61, 00. Amsterdam 103, 50. Böhm. Westbahn —, —. Kreditloose 156, 50. 1860er Loose 108, 50. Lomb. Eisenb. 83, 25. 1864er Loose 126, 00. Unionbank 53, 50. Anglo-Austr. 66, 70. Napoleons 9, 94½. Dukaten 5, 93. Silbercoup. 101, 70. Elisabethbahn 148, 00. Ungar. P[illegible]ml. 65, 50. D. [illegible]nt. 61, 35.

Türkische Loose 14, 50.

Nachbörse: Still. Kreditaktien 135 40, Franzosen 266, 00, Lombarden 82, 75, Galizier —, —, Angl.-Austr. —, 00, Elisabethbahn 147, 00, Napoleons 9, 94½.

**Paris**, 29. Juni. Boulevard-Verkehr. Anleihe de 1872 104, 92½ Türken de 1865 11, 30, Spanier exter. 13⅝, Egypter 195, 00.

**Paris**, 30. Juni. Matt.

[Schlußkurse.] 3proz. Rente 67, 30, Anleihe de 1872 104, 70, Italienische 5proz. Rente 71, 90, do. Tabaksaktien —, —, do. Tabaksobligationen —, —, Franzosen 545, 00, Lombard. Eisenbahn-Akt 166, 25, do. Prioritäten 237, 00, Türken de 1865 10, 60, do. de 1869 56, 00, Türkenloose 36, 50.

Crédit mobilier 152, Spanier extér. 13⅛, do. intér 12¼, Suezkanal-Aktien 675, Banque ottomane 340, Société générale 522, Credit foncier 710. Egypter 192. — Wechsel auf London 25, 26½.

**London**, 30. Juni, Nachm. 4 Uhr. Konsols 93¾. Italien. 5proz. Rente 71$\frac{7}{16}$. Lombarden 6¾. 3proz. Lombarden-Prioritäten alte —. 3proz. Lombarden-Prioritäten neue —. 5proz. Russen de 1871 86. 5proz. Russen de 1872 85⅛. Silber 50⅛. Türk. Anleihe de 1865 10$\frac{15}{16}$. 5proz. Türken de 1869 11¾. 6proz. Vereinigt. St. pr. 1885 105⅝. do. 5proz. fund. 106¾. Oesterreich. Silberrente 56. Oesterreich. Papierrente 52⅛. 6proz. ung. Schatzbonds 78½. 6proz. ungarische Schatzbonds II. Emiss. 78. 5proz. Peruaner 14¼. Spanier 13⅝.

Platzdiskont 1¼ %.

In die Bank flossen heute 174,000 Pfd. Sterling.

Wechselnotirungen: Berlin 20, 66. Hamburg 3 Monat 20, 66, Frankfurt a. M. 20, 66. Wien 12, 52. Paris 25, 45. Petersburg 30½.

**New-York**, 29. Juni Abends 6 Uhr. [Schlußkurse.] Höchste Notirung des Goldagios 12⅝, niedrigste 12⅛. Wechsel auf London in Gold 4 D. 87½ C. Goldagio 12⅜. $\frac{5}{20}$ Bonds per 1885 116⅜. do. 5proz. fundirte 117⅝. $\frac{5}{20}$ Bonds per 1887 122⅞. Erie-Bahn 14⅛. Central Pacific 110. New-York Centralbahn 107¾.

### Produkten-Course.

**Danzig**, 30. Juni. Getreide-Börse: Wetter: heiß. Wind: NO.

Weizen loko blieb auch heute ganz ohne Kauflust und waren nur 2 Tonnen 126 7 Pfd. gut bunt zu 202 M. per Tonne zu verkaufen. Termine sind ebenfalls heute ohne Umsatz gewesen, Juni-Juli, Juli-August 200 M. Br., 199 M. Gd. — Regulirungspreis 201 M.

Roggen loko flau und neuerdings billiger sind 25 Tonnen 122 Pfd. polnisch zu 159 M. per Tonne verkauft. Termine ohne Handel, Sept.-Okt. 157 M. Br. Regulirungspreis 160 M. — Rübsen loko nicht gehandelt. Termine ohne Umsatz, Aug.-Sept. 285 M. Br., 282½ M. G., Septbr.-Okt. 288 M. Br., 285 M. Gd. — Spiritus loko wurde zu unbekannt gebliebenem Preise verkauft.

**Köln**, 30. Juni, Nachmitt. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen, hiesiger loko 22, 00, fremder loko 23, 50, per Juli 19, 65, Nov. 20, 75. Roggen, hiesiger loko 17, 50, per Juli 14, 90, per Nov. 15, 65. Hafer loko 19, 50, per Juli 17, 90. Rüböl, loko 34, 70, per Oktober 33, 30.

**Hamburg**, 30. Juni, Nachm. Getreidemarkt. Weizen loko flau, auf Termine ruhig. Roggen loko flau, auf Termine matt. Weizen pr. Juni 205⅛ Br., 205 Gd., pr. September-Oktober pr. 1000 Kilo 205 Br., 204 Gd. — Roggen pr. Juni 162 Br., 160 Gd., pr. September-Oktbr. per 1000 Kilo 156 Br., 155 Gd. Hafer ruhig. Gerste still. Rüböl behauptet, loko 66, pr. Okt. pr. 200 Pfd. 64. Spiritus ruhig, pr. Juni 36¾, pr. Juli-August 36¾, pr. August-Sept. 37¾, September-Oktober pr. 100 Liter 100 pCt. 38¾. Kaffee ruhig, Umsatz 2500 Sack. Petroleum fest, Standard white loko 13, 00 Br., 12, 75 Gd., pr. Juni 12, 75 Gd., pr. August-Dezember 13, 40 Gd. — Wetter: Wolkig.

**Bremen**, 30. Juni, Nachmittags. Petroleum (Schlußbericht) Standard white loko 13, 15, pr. Juni 13, 15, per Juli 13, 15, pr. Aug.-Dezember 13, 85. Höher.

**Paris**, 30. Juni. Produktenbericht (Schlußbericht). Weizen matt, pr. Juni 27, 25, pr. Juli 27, 25, pr. Juli-August 27, 50, Sept.-Dezbr. 29, 00. Roggen weichend, pr. Juni —, —, pr. Juli —, —, per Juli-August —, —, per September-Dezember 28, 25. Mehl steig., pr. Juni 61, 50, pr. Juli 61, 50, pr. Juli-August 6,2 00, pr. September-Decbr. 62, 50. Rüböl matt, pr. Juni 76, 75, pr. August 77, 25, pr. September-Dezember 78, 50, pr. Januar-April 80, 00. Spiritus behauptet, pr. Juni 43, 50, pr. Sept.-Dezbr. 47, 00.

**London**, 28. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 28,240, Gerste 1820, Hafer 36,810 Qtrs.

Weizen unthätig, angekommene Ladungen ruhig. Andere Getreidearten ruhig, unverändert. — Wetter: kühler.

**Liverpool**, 30. Juni, Nachmittags. Baumwolle: (Schlußbericht.) Umsatz 6000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Underändert.

Middl. Orleans 6⅛, middl. amerikanische 6$\frac{1}{16}$, fair Dhollerah 4$\frac{3}{16}$, middl. fair Dhollerah 3¾, good middl. Dhollerah 4, middl. Dhollerah 3¾, fair Bengal 3⅞, good fair Broach —, new fair Domra 4⅛, good fair Domra 4$\frac{9}{16}$, fair Madras 4, fair Pernam 6⅛, fair Smyrna 5⅛, fair Egyptian 6.

Upland nicht unter low middling Juli-August-Lieferung 6'/₃, d.

Baumwollenwochenbericht. Schwimmend nach Großbritannien 379,000 B., davon amerikanische 110,000 B.

**Manchester**, 30. Juni. 12r Water Armitage 7¼, 12r Water Taylor 7⅝, 20r Water Micholls 9⅛, 30r Water Gidlow 10⅛. 30r Water Clayton 10¾, 40r Mule Mayoll 9¾, 40r Medio Wilkinson 11⅞, 36r Warpcops Qualität Rowland 10⅜, 40r Double Weston 11¼, 60r Donble Weston 15, Printers $\frac{16}{16}$ $\frac{31}{50}$ 8½ pfd. 102. Markt ruhig.

**Glasgow**, 30. Juni. Roheisen. Mixed numbres warrants 57 sh 3 d. Die Verschiffungen der letzten Woche betragen 8000 Tons gegen 13,100 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

**Amsterdam**, 30. Juni, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen loko geschäftslos, auf Termine flau, pr. November 301. Roggen loko unverändert, Termine niedr., pr. Oktober 139. Raps per Herbst 391 Fl. Rüböl loko 37, pr. Herbst 37, pr. Mai 38⅜. — Wetter: —.

**Antwerpen** 30. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen matt. Hafer gefragt. Gerste stetig. Petroleummarkt (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loko 31½ bz., 32 Br., pr. Juni 31½ bez., 32 Br., pr. Juli 32 bez., 32 Br., pr. September 33 Br., pr. September-Dezember 33 bez., 33¾ Br. Behauptet.

**New-York**, 29. Juni. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 12, do. in New-Orleans 11½. Petroleum in Newyork 15⅞, do. in Philadelphia 15⅝. Mehl 5 D. 10 C. Rother Frühjahrsweizen 1 D. 30 C. Mais (old mixed) 60 C. Zucker (Fair refisting Muscovados) 8. Kaffee (Rio-) 17⅛. Schmalz (Marke Wilcox) 12 C. Speck (short clear) 11 C. Getreidefracht 6.

---

## Produkten-Börse.

**Berlin**, 30. Juni. Weizen loko per 1000 Kilogr. 200—240 nach Qual. gef., gelber per diesen Monat 204—206 bz., Juni-Juli 202,50 bz., Juli-August 202,50-201 bz., August-Sept. —, Sept.-Oktbr. 208—208,50 bz., Oktbr.-Nov. 208—209 bz. — Roggen loko per 1000 Kilogr. 152—183 nach Qual. gef., russ. 152—185 ab Bahn bz., per diesen Monat 156—156,50 bz., Juni-Juli 154—155,50 bz., Juli-August 153—154 bz., Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 159—159,50 bz., Okt.-Nov. 159,50—160 bz. — Gerste loko per 1000 Kilogr. 156—189 nach Qual. gef. — Hafer loko per 1000 Kilogr. 155—198 nach Qual. gef., ost- u. westpr. 175—185, russ. 165—182, schwed. 175—192, pomm. u. meckl. 188—192 ab Bahn bz., per diesen Monat —, Juni-Juli 168—166—168 bz., Juli-August 161 bz., Sept.-Oktbr. 155 155,50 bz., Okt.-Nov. 155 bz. — Erbsen per 1000 Kilo Kochwaare 193—225 nach Qual., Futterwaare 180—192 nach Qual. — Leinöl loko per 100 Kilogr. ohne Faß — M. — Rüböl per 100 Kilo loko ohne Faß 63,5 bz., mit Faß per diesen Monat 63,5—4 bz., Juni-Juli 63,2—4 bz., Juli-August —, Sept.-Okt. 63,5 bz., Okt.-Nov. 64 bz., Nov.-Dez. —. — Petroleum (Standard white) per 100 Kilogr. mit Faß loko 30 bz., per diesen Monat —, Sept.-Oktbr. 27,9—7 bz. — Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10,000 pCt. loko ohne Faß 50,2—5 bz., per diesen Monat —, loko mit Faß per diesen Monat 50—50,4—3 bz., Juni-Juli do., Juli-August 49 bis 50 bz., August-Sept. 50,7—51,1—51 bz., Sept.-Oktbr. 50,4—51 bz., Okt.-Novbr. 50,2—2—1 bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 29,50—28,50 Nr. 0 u. 1 27—26 Mk. Roggenmehl Nr. 0 25,50—24, Nr. 0 u. 1 23,75—21,75 per 100 Kilogr. Brutto inkl. Sack, per diesen Monat 23,70 bz., Juni-Juli 23,10—20 bz., Juli-August 22,85 bz., August-Sept. —, Sept.-Oktbr. 22,90—75 bz. (B.- u. H.-Z.)

**Breslau**, 30. Juni. [Amtlicher Produktenbörsen-Bericht.] — Roggen (per 2000 Pfd.) behauptet, gekünd. 1000 Ctr. abgel. Kündigungsscheine —, per Juni 154,50—156 5,50 bz. Juni-Juli 154 B. u. G., Juli-August 153,50 bz. u. G., August-Sept. —, Sept.-Oktbr. 158 bis 8,50 bz., Oktbr.-Nov. —, Novbr.-Dez. —, April-Mai 1877 156 G. — Weizen 198 B., gek. — Ctr., per Juni-Juli 198 B., Sept.-Okt. 196 bz. — Gerste —. — Hafer 190 B., gek. — Ctr., Juni-Juli 182 B., Sept.-Okt. 151 G. u. B., Oktbr.-Novbr. —. — Raps 290 B., gek. — Ctr. — Rüböl geschäftslos, gek. — Ctr., loko 64 B., per Juni u. Juni-Juli 64 B., Sept.-Okt. 61,50 B., Okt.-Nov. 62 B., Nov.-Dezbr. 63 B. — Spiritus matter, gek. 10,000 Liter, loko 49 B., 48,80 G., per Juni 48,50 bz., Juni-Juli 48,40—50 bz., Juli-August 48,30—50 bz. u. G., Aug.-Sept. 49,30 bz., Sept.-Okt. 48,90 - 8,10 bz. — Zink unverändert. Die Börsen-Kommission. (B. H.-Bl.)

**Stettin**, 30. Juni. An der Börse. [Amtlicher Bericht.] Wetter: bewölkt. + 18° R. Barom. 28. 2. Wind: SW.

Weizen fester, pr. 1000 Kilo loko gelber 200—209 M., galizischer 186—195 M., per Juni 209 M. bez., Juni-Juli und Juli-August 204,50—205,50 M. bez., Sept.-Oktbr. 207—208,50 M. bez., 208 M. Br. u. Gd, Okt.-Nov. 209 M. bez. — Roggen fester, pr. 1000 Kilo loko inländischer 176—180 M., Russ. 150—153 M., Juni 152 M. bez., Juni-Juli und Juli-August 149—150 M. bez., Sept.-Oktbr. 153,50—154,50 M. bez., Oktbr.-Novmbr. 154,50—155,50 M. bez. — Gerste ohne Handel. — Hafer Termine unverändert, loko flau, pr. 1000 Kilo loko 160—180 M., per Juni 173 M., pr. September-Oktober 158 M. Br., 157,50 M. Gd — Erbsen ohne Handel. — Mais ohne Handel. — Winterrübsen stille, pr. 1000 Kilo August-Septbr. succ. Liefer. 285 M. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 292 M. u. Br. — Rüböl niedriger, pr. 1000 Kilo loko ohne Faß 64,50 M. Br., pr. Juni 62,50 M. bez., per Juli 63—62,50 M. bez., August-Septbr. u. Septbr.-Oktober 62 M. nom. — Spiritus flau, pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß 49,20—49 M. bez., Juni-Juli und Juli-August 49—48,90—48,80 M. bez., Br. u. Gd., August-Septbr. 50,20—50 M. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 50 M. bez. u. Gd., Oktober-November 49 M. nom., Frühj. 50 M. bez. Angemeldet: 1000 Ctr. Roggen. — Regulirungspreis für Kündigungen: Weizen 209 M., Roggen 152 M., Rüböl 62,50 M., Spiritus 48,90 M. — Petroleum loko fest, 13,50 M. bez. — Regulirungspreis 13,50 M., per Sept.-Oktbr. 15—13,10 M. bez., 13 M. Gd. (Ostf. Z.)

**Magdeburg**, 29. Juni. Weizen 200—235 M., Roggen 170—200, Gerste 175—200, Hafer 180—205 pro 1000 Kilogr.

---

**Berlin**, 30. Juli. Die heutige Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung, die auswärtigen Notirungen trafen günstig ein und konnten sich die Course auf spekulativem Gebiet auch hier Anfangs gut behaupten, da das Angebot sehr reservirt auftrat. Allerdings machte sich auch nennenswerthe Kauflust nirgend bemerkbar, so daß sich später doch eine Abschwächung der Tendenz herausbildete, und das um so mehr, als in Folge der hohen Notirung von Napoleons in Wien österreichische Werthe fast ausnahmslos wesentliche Einbußen erfuhren.

Der Kapitalsmarkt bewahrte eine unverändert feste Haltung für inländische solide Anlagen, während im Uebrigen die Kassawerthe eine schwache und theilweise matte Stimmung vorherrschend blieb; das Geschäft und die Umsätze bewegten sich ganz allgemein in engen Grenzen.

Der Geldstand zeigte keine wesentliche Veränderung; im Privatwechselverkehr wurden feinste Briefe zu 3¼ pCt. diskontirt. — Von den österreichischen Spekulationspapieren setzen Kreditaktien fest ein und gingen ziemlich lebhaft um, im ferneren Verlaufe ermatteten dieselben jedoch und schließen wesentlich niedriger als gestern. Lombarden waren gleichfalls schwächer und weniger lebhaft, Franzosen angeboten und auf herabgesetztem Niveau ziemlich lebhaft. — Die fremden Fonds und Renten zeigen fast ausnahmslos Coursreduktionen gegenüber dem Vortage, ohne daß die Umsätze an Umfang gewonnen haben. Türken, Italiener waren schwächer, Papier- und Silberrenten, österreichische Looseffekten ꝛc. wesentlich matter, russische Anleihen weichend.

Deutsche und preußische Staatsfonds sowie landschaftliche Pfand- und Rentenbriefe verkehrten in sehr fester Haltung etwas lebhafter. — — Von Prioritäten waren preußische mehrfach gefragt, österreichische matt. Bergisch-Märkische IX. (neue) Prioritäten 101¼ a 2 bG. — In Eisenbahn-Aktien entwickelte sich nur ruhiges Geschäft, das sich hervorragend auf inländische Hauptdevisen bezog; letztere notiren durchschnittlich, besonders aber Bergisch-Märkische etwas niedriger; Berliner Devisen waren verhältnißmäßig lebhaft. Oesterreichische Bahnen waren matt; Galizier angeboten. — Bankaktien blieben sehr ruhig und ziemlich behauptet; Diskonto-Kommanditantheile, matter und lebhaft wie auch Reichebank, Darmstädter Bank ꝛc. — Industriepapiere blieben geschäftslos; Montanwerthe ziemlich behauptet, Laurahütte matter. Königsstadt Bauverein etwas besser und lebhafter (51 b.G.

| per Ultimo-Course. | per Ultimo Juni fix. |
|---|---|
| Berg.-Märk. | 81,25 a 80,10 bez. |
| Cöln-Mindener | 99,75 a 98,75 bz. |
| Diskonto | 106,50 a 105,50 bz. |
| Reichsbank | —,— |
| Italiener | 70,30 a 69,90 bz. |
| Franzosen | 437 a 437,50 etw a 429,50 bez. |
| Lombarden | 133 a 130 bz. |
| Oesterreich. Credit | 222,50 a 223,50 a 219 bz. |
| Laurahütte | 56 a 56,10 a 55,50 bz. |
| Rheinische | 114,50 a 114,75 a 113,90 bz. |
| Türken | 7,75 bz. |

Verlag von W. Decker u. Comp. (E. Röstel) in Posen.